Bav.
1136

Staatl. Bibliothek
Regensburg
Bav. 1136

Leitfaden

bei erſtem

Unterrichte in baieriſcher Geſchichte

von

J. M. Fiſcher,

Profeſſor im königlichen Erziehungs = Inſtitute für Studirende zu München.

Bav. 1136

Ingolſtadt.

Druck und Verlag von A. Attenkover.

1823.

Kreisbibliothek Regensburg

Kreisbibliothek Regensburg

Der

Vaterländiſchen Muſe

und ihren

Geweihten

zunächſt meinen

Schülern.

Dir, Muſe des Vaterlandes, lege ich als Weihgeſchenk auf den Altar, was ich bei dem Unterrichte über Vaterlands Geſchichte zu Grunde gelegt! denen, welche Du Dir als Geweihte, mir als Schüler auserleſen, als leitenden Faden bei fernerer Selbſtbildung; zur bleibenden Erinnerung dem Gedächtniße, zum treuen Angedenken an manches ernſte Wort, das ich nicht vergeblich an ihr Jünglings Herz geſprochen haben möchte! Darum lächle mir und ihnen Deinen Segen!

Menſchengeſchichte, Erzählung des Denkwürdigen, das geſchehen, iſt nach dem Gegenſtande ihrer Behandlung allgemeine Weltgeſchichte; oder Geſchichte eines beſonderen Volkes wie der Deutſchen, oder eines einzelnen Volks Zweiges wie der Baiern. Einzelner Perſonen Thaten erzählt die Biographie.

Für jede unerläßlich bleibt Geographie, welche durch Anſchaulichkeit die Entfernung, und Chronologie, welche durch einfache Zeit Tafeln die Vergangenheit zur Gegenwart ſchafft.

Doch nicht bloß für das Gedächtniß, mehr noch für das eigene Leben opfern wir der Geſchichte; und da erſcheint ſie als getreuer Spiegel, der uns den Menſchen in ſeiner Allmacht vorhält, wie in ſeiner Ohnmacht; und kaum giebt es zur Förderung ſittlicher Bildung bei dem Studium der Geſchichte ein inhaltvolleres Wort als jenes, mit dem ein Weiſer der Vorzeit einen Jüngling über den Gebrauch des Spiegels belehrte. „Zeigt er dich,“ ſprach der graue Mentor zum lockigen Jungen, „zeigt er dich ſchön, ſo biete alle Kraft auf, deine Wohlgeſtaltheit auch durch Handlungsweiſe liebenswerth zu machen! malt er dich minder ſchön, ſo ruhe nimmer, bis der Tugend Lorber alle Mißgeſtaltung überſchattet!“ —

So der Weiſe: und ſo jeder Freund der Jugend an den Jüngling, der in ſinniger Betrachtung vor den Gemälden der Geſchichte weilt, die, der Sittenlehre angewandter Theil, uns zeiget, was geſchieht, und mächtig wie nichts Anders das Gewiſſen zur unfehlbaren Urgicht herausfodert über Recht und Unrecht. Spiegelt ſie den Tugend Heros: ſo ſoll dies

Bild als heilige Reliquie der ſchönen Menſchlichkeit wunderthätig werden an Allen, die es betrachten. „Was ein Edler der Vorzeit gekonnt, das kann auch ich in noch ſo ſehr beſchränktem Kreiſe“ — ſoll das geweihte Echo ſeyn, welches aus den Hallen der Geſchichte wiedertönt und heller und vernehmlicher, wie die Wunderſäule in Aegypten in roſiger Morgen-Röthe, im Jünglings Alter, das von Leidenſchaft noch unumwölket iſt. Aber Winkelzüge und Mißtöne dürfen im Herzen nicht, nur im Gedächtniße, und da nur zum unvertilgbaren Abſcheu haften.

Seltner erſcheinen ſolche in der Geſchichte des Baier Volkes, die uns werther und tiefanregender als jede andere bleibt, weil ſie zum großen Theile in Gegenden ſich ſpielt, die wir als Eingeborne kennen; weil ſie vollführet ward durch die, ſo unſre Ahnen, und wie weit ſie auch im Zeitenmaße entfernt, doch immer nahe unſerm Herzen ſind; vollführet unter einer langen Reihe landeigener Regenten, die ein König krönt, wie das Gefühl allgemeiner Menſchenliebe ihn allen Völkern wünſchen möchte.

Dies muß Baierns Jünglinge für Fürſt und Vaterland mit heiliger Begeiſterung erfüllen, die immer mehr erglühet, je näher ſie das Bild der Vaterlands Geſchichte ihren Herzen bringen. Dieſe bietet aus jeder Periode reichen Stoff für der Dichtung mannigfache Form, und für Beredſamkeit; an ihr ſollen des Vaterlands Studirende in höhern Klaſſen ihr Dichter- Redner- und Geſchichts-Talent verſuchen und entwickeln, unter weiſer Leitung und mit Benützung näher unterrichtender Schriften, von denen nur folgende in drei Klaſſen hier ſtehen ſollen:

I. Schriften, die Baierns ganze Geſchichte bis zur Zeit ihrer Entſtehung umfaßen.

---

1. Annalium Boiorum libri VII. Francofurti 1710 von Johann Thurmaier, genannt Aventin, von Abensberg, geſtorben 1534. Das Original überſetzte der Verfaſſer ſelbſt in das Deutſche.

2. Annalium boicae gentis partes tres Francofurti 1710 von Johann Adlzreiter, geſtorben 1662, der jedoch nur die Materialien ſoll vorgegeben haben zu dieſem Werke, als deſſen Verfaſſer der Jeſuit Fervaux gilt.

3. Vollſtändige Geſchichten Baierns in drei Theilen. München, Ingolſtadt und Augsburg 1763 von Falkenſtein, geſtorben 1760.

Alle drei zum Nachſchlagen mit reicher Inhalts Anzeige verſehen.

4. Geſchichte von Baiern für die Jugend von L. Weſtenrieder, 2 Th. München 1785.

5. Geſchichte von Feßmaier, Landshut 1804.

6. Die baieriſchen Geſchichten von Heinrich Zſchokke. 4 Th. Zweite Ausgabe Aarau 1821.

II. Werke, die nur Theile baieriſcher Geſchichte enthalten.

1. Rerum boicarum scriptores ed. And. Fel. Oefelius. Aug. Vind. 1763. Das Ganze beſteht aus Chroniken von Zeitgenoſſen, und iſt mit guter Inhalts Anzeige verſehen zum bequemen Nachſchlagen.

2. Chronologiſcher Auszug der Geſchichte von Baiern bis 1179. von Johann Georg von Lori. München 1782.

3. Kurzgefaßte Geſchichte der Herzoge in Baiern. Regensburg 1767 von Aettenkofer.

4. Beiträge zur Geſchichte von Baiern von Johann Nep. Mederer, der auch Annales Ingolstadiensis Academiae fortſetzte und heraus=gab, und eine Geſchichte dieſer Stadt ſchrieb.

5. Mehrere Abhandlungen des ſorgfältigen Forſchers altbaieriſcher Ge=ſchichts Denkwürdigkeiten, Roman Zirngiebel, Benediktiners zu St. Emeram.

6. Aelteſte Geſchichte Baioariens von Mannert.

III. Ergänzende Hilfs Werke.

1. Geſchichte der Deutſchen von Schmid, fortgeſetzt von Milbiller.

2. Chronologiſche Ueberſicht der deutſchen Geſchichte von Böttger, her=ausgegeben von Stenzel.

3. Könige der Deutſchen: und eine andere Schrift: Heinrich IV. Kaiſer und König der Deutſchen von Dr. J. M. Söltl.

4. Ludwig der Baier, von Mannert beſſer dargeſtellt, als von Sterr.

5. Geſchichte des dreißigjährigen Krieges von Schiller.

6. Hiſtoriſches Taſchenbuch für die neueſte Geſchichte von Poſſelt.

7. Münchner hiſtoriſcher Kalender von L. Weſtenrieder.

8. Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Ueberſicht des Königreichs Baiern von Freyherrn von Lichtenſtern 1823.

Zur anſchaulichen Darſtellung.

1. Reiſe-Atlas von Adrian von Riedl.

2. Karte der baieriſchen Monarchie von Mannert.

3. Topographiſche Aufnahmskarte von Baiern in 102 Sektionen, 1813 von Seyfer begonnen, fortgeſetzt von Raglovich.

Einleitung.

Einleitung.

Unter dem römiſchen Kaiſer Auguſt und früher ſchon kommen zwar von den Deutſchen beſtimmtere Nachrichten vor; aber die Baioaren — Bojoaren — noch immer unter den übrigen deutſchen Völkerſtämmen, rangen ſich erſt in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts unſrer Zeitrechnung zu eignem geſchichtlichen Daſeyn empor, das aber noch ſehr arm an Urkunden blieb. — Der Baioaren erſte Erwähnung in der Geſchichte.

Sie wohnten auf Einem Boden mit uns, der öſtlich bis Ungarn, ſüdlich an die Alpen, weſtlich an den Lech und nördlich an die Donau reichte; ohne Kultur und von rauhem Klima. Das ſpäter eigentliche Baiern hieß Vindelizien; Oeſtreich Norikum; Tyrol Rhätien, und Oberpfalz gehörte den Nariskern. — Gebiet.

Wildkräftig, wie ihr Vaterland, war ihr Körperbau; und wie dieſer auch des Geiſtes Beſchaffenheit. Heidenthum aus Land und Bewohnern verdrängte — Bildung.

Chriſtus Religion. Severin entwilderte die Gegend um Paſſau; und die Menſchen ſahen das Wunder neuverjüngten Bodens, und blieben nicht härtern Herzens als dieſer, und glaubten. Zwar hinderte die Völkerwanderung 405 der Bildung Fortſchreiten; zertrat manches Samenkorn beſſern Lebens; aber nicht den Beharrungsſinn des frommen Severin, bis der achte Jäner des Jahres 481 als ewiger Ruhetag nach langem Tagewerke ihm lohnend aufgieng. Eugippius ſchrieb des Heiligen Geſchichte, und uns dadurch die erſten hiſtoriſchen Nachrichten um das Jahr 510.

Die Franken — frank, frei, Freiheitsretter gegen Römer — drängten nun aus Gallien über die Baioaren herein, und gaben ihnen Herzoge, welche dieſe zwar wählen durften; doch nur aus Agilolfinger-Stamme und unter fränkiſcher Oberherrſchaft.

Zur Ueberſicht hier die Darſtellung des ganzen Inhaltes baieriſcher Geſchichte in vier Zeiträumen, die aus vierfachem Wechſel der Regentſchaft ſich ergeben; denn Baierns Volk findet in den Umgeſtaltungen ſeiner ſtets monarchiſchen Regierungsform

ſichern Eintheilungsgrund für ſeine Geſchichte, die an die Regenten ſich um ſo feſter und treuer knüpft, weil dieſe, als lebendige Beglücker eines monarchiſch geformten Landes, lebendig an das Herz, und darum bleibender an das Gedächtniß ſprechen, als todte Zahlen, deren kurzes Leben mit raſchem Jahre verrauſcht.

Auch wird an der Regenten Reihenfolge die Geſchichte des Volkes mit jener der Regenten ebenmäßig ſich entwickeln. Denn ſein Volk und ſeine Zeit geſtaltet ſich der Regent; und Volk und Zeit ſich den Regenten. Auch in den Zeiten der Standſchaft, wenn dieſe nicht bloß ariſtokratiſch iſt, ſpricht das Volk an den Regenten, und erſt durch ihn ſein eigenes Leben aus; giebt durch ihn ſich Verfaßung und Geſetze; unterzeichnet des Regenten Namen allen Staats-Urkunden; ſtellt ihm und ſich zur Ehre öffentliche Denkmale auf, die altehrwürdigen Augenzeugen der Geſchichte; prägt des Regenten Bild auf Münzen, die der Handel in ferne Länder und um den Erdkreis wälzt; die aus dem Schutte verfallner Rieſenwerke des Gründers Namen den jungen Enkeln

im frohen Klange wiedertönen — lauter Edelquellen erſten Ranges, denen der Born der Geſchichte entſtrömt. Darum empfiehlt ſich die Regentenfolge zur einfachen Ordnung, zur Gründlichkeit und Ueberſicht bei erſtem Unterrichte in baieriſcher Geſchichte; und die beigefügten Regententafeln ſoll jeder ſo lange benützen, bis ſie, und mit ihnen der Geſchichte Bilder lebendig ſich ihm vergegenwärtigt haben.

Ueberblick.

I.

Baiern unter Herzogen aus Agilolfinger-Stamme
von 554 — 788.
Vergleiche Regenten, Tafel I.

II.

Baiern ein Theil des deutſchen Reiches 788 — 1180.

1. unter	Karolingern	788 —	911
2. »	Luitpolden	911 —	948
3. »	Sachſen	948 —	1026
4. »	Franken	1026 —	1070
5. »	Welfen	1070 —	1180

Vergleiche Regenten-Tafel II.

III.

Baiern unter erbfolgenden Regenten aus dem Stamme Wittelsbach 1180 — 1508.

1. vereint	1180	— 1255.
2. getheilt	1255	— 1353 (92)
3. geviertheilt	1353 (92)	— 1503 (5)

Vergleiche Regenten-Tafel III.

IV.

Baiern unter Einem Regenten 1508 — 1818.

1. aus Baier-Linie 1508 — 1777
2. » Pfälzer-Linie 1777 — 1818

Vergleiche Regenten-Tafel IV.

I.

Zehn Herzoge aus Agilolfinger Stamme.

I.

Zehn Herzoge aus Agilolfinger Stamme.

554 — 788.

Agilolfinger hießen entweder die Glieder einer beſonderen Familie; oder alle jene, die von freien Aeltern ſtammend, ganz frei — Adelinger, — waren.

Baierns erſter Herzog aus ihnen war nach Annahme der Neuern Garibald I. Er reſidirte zu Regensburg, das die Römer 200 nach Chriſtus zum Schutze gegen die Germanen an die Donau bauten. Die Geſchichte, durch dieſen ganzen Zeitraum dunkel und nicht ohne Widerſpruch ihrer nur kärglichen Quellen, erzählt von dieſem Regenten wenig; von ſeiner Tochter Theodelinde, daß ſie mit Autharis, dem Longobarden Könige, und nach deſſen Tod mit Agilolf, Herzog von Turin, vermählt, katholiſcher Religion ſtarb.

1. Garibald I. 554.

Nach Garibald ward Taſſilo I., Sohn oder naher Verwandter von jenem, durch den ſiegreichen Franken-König Childebert, als Baierns zwei-

2. Taſſilo I. 595.

ter Herzog anerkannt. Rühmlichſt ſchlug er zweimal die Slaven unter der Ens.

3. Garibald II. 609. Sein Sohn Garibald II., anfangs nicht ſo glücklich gegen ſie, ward dennoch Sieger, ſeines Vaters würdig. Minder ehrenvoll ſoll er 9,000 Bulgaren, denen er Schutz verſprochen, auf das Wort des Franken Königs, Dagobert, haben ermorden laſſen. Sein Tod fällt vermuthlich in das Jahr 640. Unter ihm wurde eine Sammlung baioariſcher Geſetze vorgenommen; und Euſtaſius und Agilus kamen aus Gallien zur Verbreitung des Chriſtenthumes, das noch ſehr dem Heidenthume ähnlichte.

4. Theodo I. 640. Auf ihn folgt nach einer Lücke in der Geſchichte Theodo I. Unter dieſem kam Heimeram nach Regensburg; ſtarb aber nach drei Jahren durch Theodos Sohn, Landpert, wegen fälſchlicher Anſchuldigung, bei Helfendorf den Martertod für Uta, des Herzogs entehrte Tochter, die, verbannt, in Italien ſtarb. Des Martyrs Gebeine ruhen in dem Kloſter Emeram zu Regensburg.

5. Theodo II. 680. Jenem folgte ſein Vetter, Theodo II. Dieſer ließ den frommen Hrodbert — Rupert — von Worms nach Regensburg kommen, und durch ihn ſich taufen. Hierauf wies er ihm Juvabia an — das römiſche Hilfs-Stand-Lager, ſpäter Salzburg genannt von den Salzquellen, — wo dieſer nun,

von andern Brüdern aus Benedikts Geſellſchaft unterſtützt, das Land urbar machte, und Kirche und Kloſter baute; beide noch ſichtbar, an einem Felſen auf dem Peterskirchhofe. Ebenda im Kloſter Nonberg, dem erſten für Frauen, ruht die Schweſter Ruperts, Erentrude. Theodo ſtarb 717 nach ſeiner Rückkehr aus Rom, wohin er gewallfahrtet. Von ſeinen drei Söhnen ſtarb Theodobald ſchon 712; die beiden übrigen, Theodobert und Grimoald regierten nach des Vaters Tod.

Theodobert hatte Theodors frommen Sinn geerbt. Aus Ruperts Kloſter erſtand unter ihm das ſchöne Salzburg, die Kapelle in Altötting zu Mariens Ehre, und wahrſcheinlich auch das Frauen-Münſter zu Regensburg. Bedeutend ſind des Herzogs Schenkungen an Waldung, Ackerfeld, Weinbergen und Salzpfannen, die er dem Kirchengute einverleibte. Nach ſeinem Tode wurde Alleinherzog ſein Bruder 6. Theodobert. 717.

Grimoald. Dieſer rief den heiligen Korbinian nach Freiſing, und gründete Weihenſtephan. Doch der Heilige, zu wenig mit Etikette vertraut, floh vor den Verfolgungen der Gemahlin Grimoalds, Pilitrude, die früher ſchon mit des Herzogs Bruder vermählet war, nach Italien, woher keine Bitte ihn rückbewegen konnte. Auf der 7. Grimoald 724.

Flucht aus verlorner Schlacht fiel Grimoald durch Meuchelmord.

8. Hugibert 725. Theodoberts Sohn war Hugibert, der von Karl Martell, dem Könige der Franken, unterſtützt, ſchon Grimoald bekriegt hatte, und nun aus ſeines Patronen Hand das Herzogthum erhielt. Voll frommen Eifers jetzt, ließ er Winfried — Bonifazius nach dem Kloſternamen — aus Britanien kommen. Dieſer, Baioariens vorzüglichſter Apoſtel, hielt ſich aber nur kurze Zeit hier auf; und da er zum zweitenmale kam aus Rom, fand er an des verſtorbenen Hugiberts Stelle

9. Odilo 737. Odilo, vermuthlich Theodobalds Sohn. Mit aller Ehrfurcht empfieng ihn Odilo zu Regensburg, verſammelte Prieſter und des Landes Große dahin, und theilte Baioarien in vier Bisthümer: Regensburg, Freiſing, Paſſau und Salzburg. Viele Kirchen und Klöſter erhoben ſich unter ihm, als Niederalteich, Oſterhofen, Iſen, Benediktbeuern, Tegernſee und Andere; alle noch unſcheinbar, aber wohlgezogen. Des Herzogs Beiſpiel in Stiftung ahmten manche Edle Baioariens nach.

Odilo war vermählet mit Chiltrude, der nach ihres Vaters, Martell, Tod von den Brüdern Pipin und Karlmann hart bedrängten Schweſter, welche ihren Halbbruder Grifo von der Theilnahme an Regentſchaft ausgeſchloſſen und ge-

fangen geſetzt hatten. Grifos Mutter, die Baioarin Sonnihilde, bewog daher ihre Stieftochter Chiltrude, Odilos Schutz anzuflehen. Dieſer ließ ſich erweichen und bekriegte die harten Brüder; aber geſchlagen am Lech, ward er gefangen, und nach zwanzig Monden erſt frei gegeben. Er ſtarb 748.

Sein unmündiger Sohn, Taſſilo II., wurde von Pipin, der, nachdem ſein Bruder Karlmann in ein Kloſter ſich zurückgezogen, nun Alleinherr und geſalbter König der Franken war, nach der Mutter Chiltrude Tod 754 an den fränkiſchen Hof genommen, hier mit Karl dem Großen erzogen, und in ſeinem fünfzehnten Jahre unter Eid mit dem Herzogthume Baioarien belehnt 757. 10. Taſſilo II. 748.

Nach ſechs Jahren verließ Taſſilo Pipins Hof, der Belehnung gram, und wurde von den Getreuen ſeines Landes, die fünfzehn Jahre herzoglos, damal ſchon treuevoll ſich zeigten gegen ihren rechtmäßigen Regenten, unter Jubel aufgenommen.

Nach Pipins Tod nahm Karl, der bald dem Bruder Karlmann die Oberherrſchaft abgerungen, ſeinem vormaligen Mitzöglinge Taſſilo, dem er auf Papſtes Fürſprache die erſte Untreue verziehen, den zweiten Eid der Treue in Worms 781. Taſſilo, wieder ungetreu, empört ſich gegen Karl; leiſtet aber, im Gefühle ſeiner Ohnmacht gegen den Ge- Taſſilo leiſtet den zweiten und dritten Eid.

waltigen, den dritten Eid auf dem Lechfelde 787. Durch ſeine Gemalin Luitberga, Tochter des von Karl beſiegten und mißhandelten Longobarden Königs Deſiderius, verleitet, ſann Taſſilo auf Verſchwörung gegen ſeinen Dränger; wurde aber, im Plane entdeckt, in ein Kloſter geſperrt; ſo auch jedes ſeiner Kinder. Der Gemahlin Schickſal deckt die Geſchichte mit dem Kloſter-Schleier.

Taſſilo verzichtet auf das Herzogthum.

Unter abgezwungener Freiwilligkeit verzichtete Taſſilo auf ſein rechtmäßiges Erbe für ſich und alle Nachkommen 794, zur Gewiſſensberuhigung des nachmal Seliggeſprochenen, der, laut blutiger Sage, den Unglücklichen durch glühendes Eiſen blenden ließ. Von Taſſilos Tod und Grabmal findet ſich keine Spur; aber dauernder blieb das Denkmal, das er durch Gründung der erſten Schule Baioariens im Kloſter Chiemſee ſich geſetzt.

Rückblick.

So verſchwand nach 234 Jahren der Agilolfinger Stamm, unter welchem das Land durch des Chriſtenthumes erſtes Samenkorn ſich veredelte, Städte erblühen ſah und Klöſter und Bisthümer und die erſte Schule; nicht ohne guten Einfluß ſeines Abhängigkeits Verbandes mit Frankens Königen, die aus Süd und Oſt Licht und Wärme in des Nordens kalte Wälder leiteten.

II.

Baiern ein Theil des deutſchen Reiches.

II.

Baiern ein Theil des deutſchen Reiches.

788 — 1180.

1. Unter Karolingern.

788 — 911.

Unter Karl erweiterten ſich des Landes Grenzen durch den Sieg über die Avaren gegen Oſt; unter ihm feierten Kunſt und Wiſſenſchaft ihr erſtes Wiegenfeſt auf Baierns Grund. In Rom zum Kaiſer gekrönt 800, ſtarb er am 26. Jäner 814 im 72. Jahre ſeines Alters, im 36. ſeiner Herrſchaft über Baiern, die er durch Grafen übte. 1. Karl der Große.

Der erſte davon war Gerold aus Schwaben, Karls Schwager, der als Statthalter des den Hunnen entriſſenen Landſtriches an der Raab, in einem neuen Kriege gegen dieſe fiel. Die Grafen vertraten in ihrem Bezirke — Gaue — Königs Stelle mit weltlicher und geiſtlicher Gerichtsbarkeit. Letztere erſtreckte ſich nur auf des Klerus Güter; denn ſeine Perſonen ſtanden, wie die Grafen, unter Königs Hofgericht. Truppen wer- Grafen.

ben und anführen war ihre zweite Pflicht. — Gegen feindliche Nachbarländer in der Nord- und Oſt-Mark ſtellte Karl Mark-Grafen, denen die Gaugrafen untergeordnet waren. — Pfalz-Grafen waren ſpäter Mittel-Perſonen zwiſchen Kaiſer und Herzog, dem ſie Recht ſprachen im Streite mit ſeinen Unterthanen, und deſſen Stelle ſie in ſeiner Abweſenheit vertraten.

2. Ludwig I. Fromme. 814.

Nach Karls Tod übernahm ſein Sohn, Ludwig der Fromme, die Regierung. Dieſer hatte drei Söhne, Lothar, Pipin und Ludwig dieſes Namens den Zweiten. Gleich bei Regierungs-Antritt übergab er Baiern an Lothar; nach wiederholter Vertheilung an Ludwig, während deſſen Unmündigkeit er ſelbſt regierte. Der Fromme war, was ſein Name ſagt, den Klöſtern, die er in drei Klaſſen ſonderte: die Erſte lieferte Geld und Mannſchaft; die Zweite nur Geld; Tribut der Dritten war Gebet. Schon 821 befreite er den Abt von Niederalteich von des Gaugrafen Gerichtsbarkeit; 837 auch den Erzbiſchof zu Salzburg. Daher die Immunität der Geiſtlichen.

3. Ludwig II. Deutſche. 825.

Im Jahr 825 mündig hatte Ludwig II. Baiern ſelbſt übernommen. Seine Regierung, reich an Unruhen, von Nachbarn angeregt, zeugte doch von des Regenten guten Eigenſchaften, und dauerte 51 Jahre. Doch auch häusliche Unruhen fehlten nicht. Sein Vater

hatte nämlich dem nachgebornen Prinzen, Karl dem Kahlen, auch ein Erbe zugedacht; darum bekriegten die ältern Söhne den Vater, und nahmen ihn gefangen. Ludwig II. bewirkte zwar des Vaters Befreiung; vereinte ſich aber wieder mit den Brüdern, da ſeine Eigennützigkeit nicht den erwünſchten Lohn gefunden, zur Enthronung des gramgebeugten Vaters, der 840 ſtarb. Ganz Deutſchland bis an den Rhein wurde Ludwigs II. Antheil, im Jahre 843, und er der Deutſche zugenannt. Des Reiches Hauptttheil blieb Baiern. — Von ſeinen drei Söhnen Karlmann, Ludwig III. und Karl dem Dicken bekam der letzte nach Vaters und Brüder Tod die Herrſchaft über Baiern und Frankreich; führte die Zeitrechnung von Chriſti Geburt und Kanzleien ein; ward aber, ſeiner Zeit zu ſchwach, durch die Reichsſtände entſetzt 887, und ſtarb kinderlos. An ſeine Stelle trat

4. Karl der Dicke. 882.

Arnulf I. Karlmanns Sohn, an welchem Baiern, Schwaben, Thüringen und Sachſen zum erſtenmale ihr freies Wahl, Kur Recht zur Ernennung des deutſchen Königs übten. Er gab dem mähriſchen Könige Zwentibold, den Gefürchteten zu gewinnen, das Herzogthum Böhmen, in welchem dieſer ſich ſogleich unabhängig zu machen ſuchte. Arnulf rief die Ungarn gegen ihn, die von nun an Baierns gefährlichſte Feinde wurden; und ſtarb

5. Arnulf I. 887.

899, wie eine Bleiplatte unter ſeinem Haupte in der Emerams Kirche zu Regensburg bezeugt, die den 8. Dezember dieſes Jahres als Todestag angiebt. Hierauf wählten zu Forchheim die Großen des Reiches zu Deutſchlands König ſeinen ſechsjährigen Sohn

6. Ludwig IV. Kind. 899. Ludwig IV. das Kind. Unter dieſem erſtand Ens, die Stadt, als Veſte gegen die Ungarn, die 907 bis an den Lech vordrangen. Achtzehn Jahre alt, ſtarb Ludwig, 911 nachdem er mit der Kirche Schätzen einen Frieden von Barbaren erkauft, die er mit dem Schwerte nicht beſiegen konnte. Mit ihm erloſch nach 122 Jahren der Karolinger Stamm.

Bildungs Zuſtand. Unter Karl dem Großen ſchon hatte man Orgeln in Baiern, und verſtand ihren Bau. Aus Benedikts Zellen hallte einfacher Choral; in dieſen wurde die Kunſt geboren in getriebener und Schnitz-Arbeit; hier verſuchte ſich Oelmalerei ohne Vorbild, zum erſtenmale auf deutſchem Boden; von hier aus pilgerte Maurer-, Zimmer- und Schreiner-Kunſt durch das übrige Land. Doch die erſte Blüthe allſeitiger Veredlung ſtürmten die Ungarn vom Baume der Hoffnung. Ein und zwanzig Klöſter ſtürzten, der Barbaren Opfer; und mit ihnen Schul- und Unterrichts-Anſtalten. Religion blieb großentheils Ceremonie; die Wiſſenſchaft, des Klerus Eigenthum, inner

den Grenzen der ſieben freien Künſte: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Muſik und Aſtronomie. Kreuz- und Waſſer-Probe richteten über Schuld und Unſchuld; und mit der Verbrechen Größe und Zahl ſtiegen die Strafen. Krieg galt Alles; Handwerk wenig; den Handel trugen Juden durch das Land. Sieben Kreuzer galt ein Karolinger-Pfennig; ein Schilling 1 fl. 24 kr., und ein Pfund Pfennige 28 Gulden unſerer Münze.

2. Unter Luitpolden.

911 — 948.

Da der einzige Karolinger Sprößling, Karl der Einfältige, ſich nicht geltend machen konnte, und der Ungarn Einfälle Einigung unter einem Haupte foderten, wählte Baiern ſich zum Herzoge Arnulf II. Dieſer, ein Sohn des tapfern Markgrafen Luitpold, der aus dem deutſchen Volks-Stamme der Schyren und aus dem Geſchlechte der erſten Anführer dieſes Stammes, nach Einigen ſogar Abkömmling der Agilolfinger, in dem Treffen gegen die Ungarn 907 gefallen war, bekriegte dieſe, da ſie entehrende Foderungen an ihn machten, und ſchlug ſie bei Oetting am Inn 912. Mächtigerer Feind wurde Konrad I. Deutſchlands König, der ihn, weil er eines Königs Oberherr-

9. Arnulf II. 911.

ſchaft nicht anerkennen wollte, zweimal zur Flucht zwang. Nach Konrads Tod ſelbſt als Baierns König rückberufen, lehnte Arnulf ſolchen Titel ab, und leiſtete dem Kaiſer Heinrich I. von Sachſen, Lehenspflicht; übte aber alle Regentenrechte, beſonders das der Biſchofs Wahl. Die ihn den Böſen zugenannt, widerleget die Geſchichte.

2. Eberhard 937. Auf ihn folgte ſein älterer Sohn Eberhard. Auch dieſer weigerte ſich neuer Belehnung, mit der König Otto I. Baiern, das väterliche Gut, dem rechtmäßigen Erben übertragen wollte. Otto ſchlug ihn, und übergab das Land eigenmächtig einem Markgrafen, den er nur als Bedienſteten betrachtete.

3. Berthold 938. Dieſer war Berthold, Luitpolds Sohn, und Arnulfs Bruder, der Ungarn tapfrer Gegner. In des Markgrafen Abweſenheit waltete in Baiern als Pfalzgraf, Arnulf, des zweiten Arnulf Sohn, und Stammvater der Schyren, nachmals Wittelsbacher. Berthold ſtarb vermuthlich 948, und ſeine Gebeine wurden in Niederalteich zur Ruhe gebracht.

3. Unter Sachſen.

948 — 1026.

Nach Bertholds Tod belehnte Kaiſer Otto I. aus ſächſiſchem Stamme den eignen Bruder Heinrichs I. mit Baiern gegen alle Rechte der Luitpoldiſchen Nachkommen. Während dieſe beiden Brüder am Rheine fochten, bemächtigte ſich Pfalzgraf Arnulf ſeines Baierns. Daher eilten ſie nach Regensburg ihm entgegen; mußten aber zweimal weichen, weil vom Erzbiſchofe Harald zu Salzburg auch die Ungarn zu Hilfe gerufen wurden. Bei der dritten Belagerung der Stadt fiel Arnulf vom Pfeile getroffen; die Stadt durch Hungersnoth; und Harald ward geblendet. Mit Baierns Vorzügen bekannt, drangen die Ungarn mit 100,000 Mann unter ſchrecklicher Verwüſtung bis an den Lech; doch ſchlug ſie Graf Eberhard von Ebersberg zum zweitenmale auf dem Lechfelde am 10. Auguſt 955. Im nemlichen Jahre ſtarb auch Heinrich I., der während dieſes Treffens zu Regensburg krank lag.

1. Heinrich I. 948.

Auf ihn folgte ſein Sohn Heinrich II. Lange regierte er friedlich, bis er aus Mißgunſt gegen Kaiſer Otto II., des Erſten Bruder, vom Biſchofe Abraham zu Freiſing, ſich verleiten ließ, in

2. Heinrich II. Zänker. 955.

Regensburg die Königskrone aufzuſetzen 976. Otto bekriegte ihn daher, und ſetzte den eignen

3. Otto von Schwaben 976. Vetter Otto von Schwaben als Baierns Herzog ein. Dieſer zog gegen den vertriebenen Heinrich nach Böhmen, begleitete 981 den Kaiſer gegen die Sarazenen nach Italien, und ſtarb zu Lukka 982.

4. Heinrich III. 982. Nach ſeinem Tode wurde Hezilo, Heinrich III. aus Kärnthen, von den Baiern als Herzog anerkannt, weil er, als Sohn des Pfalzgrafen Berthold von Schyren, ſelbſt Baier war. Doch bald mußte er ſich wieder nach Kärnthen zurückziehen, weil Heinrich II. nach Ottos Tod aus ſeiner Gefangenſchaft hervorbrach, und Baiern zum zweitenmale in Beſitz nahm 985. Siegreich über die Ungarn, und ſeither der Zänker, hieß er nun der Friedfertige, ſeiner friedlichen Regierung wegen.

5. Heinrich IV. Heilige. 995. Als Kaiſer II. Nach ſeinem Tode wurde ſein Sohn Heinrich IV., als Patron der Mönche auch der Heilige, von den Baiern zum Herzoge gewählt, und dieſe Wahl vom Kaiſer Otto III. beſtättiget. Nach des Kaiſers Tod beſtieg er ſelbſt den Thron des deutſchen Königs, und gönnte Baiern Wahlfreiheit. Auf einer Verſammlung zu Regensburg 1004 legte er das Herzogthum nieder, und ließ ſich 1014 zu Rom als Kaiſer, dieſes Namens der Zweite,

krönen. Pabſt Benedikt beehrte ihn mit dem Reichsapfel; und von jetzt an heißt nur der vom Pabſt gekrönte König auch Kaiſer. Heinrichs Gemahlin, Kunegunde, brachte Baiern an ihren Bruder

Heinrich V. von Luxenburg. Dieſer bekam bald Groll auf den Kaiſer Heinrich, der in ſeiner Güte die Grafſchaft Bamberg in ein Bisthum umgeſtaltete, ſo ſehr auch die Biſchöfe von Eichſtätt und Würzburg, wegen Beeinträchtigung eigenen Sprengels dagegen waren. Des Herzogs Heinrich Bruder, Adalbero, wollte aber auch Erzbiſchof von Trier ſeyn, und ſetzte ſich feſt in dieſer Stadt, vom Herzoge unterſtützt. Doch des Kaiſers Belagerung zwang ihn zur Flucht. Baierns Herzog ward neun Jahre lang, obgleich unbezwungen, ſeiner Würde entſetzt; und das Land blieb unter Königs Regierung von 1008 — 1017. In dieſem Jahre gab Heinrich von Luxenburg den Herzog von Lothringen, Theodorich, des Kaiſers Freund aus der Gefangenſchaft frei, und erwarb ſich dadurch, und durch Kunegundens Vermittlung, des Kaiſers Gnade. Hierauf wieder Baierns Herzog, regierte er noch neun Jahre, und ward ohne Erben zu Oſterhofen begraben 1026. Zwei Jahre früher hatte der Kaiſer Heinrich II. geendet, welchem laut der Sage Graf Babo von Abens-

6. Heinrich V. von Luxenburg 1004.

berg, ein Schyre, zwei und dreißig Söhne vorführte.

4. Unter Franken.

1026 — 1070.

1. Heinrich VI. 1026. Als Kaiſer III. Deutſchlands Kaiſer Krone wandelte nach Heinrichs II. Tod von den Sachſen an die Franken auf Konrads II. Haupt, der unter ſcheinbarer Wahlfreiheit das Herzogthum Baiern an ſeinen Sohn Heinrich VI. übertrug. Nach Vaters Tod wurde Heinrich Deutſchlands König 1039, dieſes Namens der Dritte. Auch er hatte mit den Ungarn zu kämpfen; und übertrug, als Kaiſer, mit Verletzung der Wahlfreiheit ſein Herzogthum an Heinrich VII. von Luxenburg.

2. Heinrich VII. von Luxenburg 1042. Dieſer half dem Kaiſer getreu in den Ungarkriegen und auch gegen Lothringen; ſtarb aber ſchon 1047. Nach ſeinem Tode ließ der Kaiſer das Herzogthum unbeſetzt, bis er es an

3. Konrad I. 1049. Konrad von Zütphen, aus dem Hauſe der Pfalzgrafen am Rheine, übertrug, der im Ungarkriege gute Dienſte geleiſtet. Ihn beſchuldigte Biſchof Gebhard von Regensburg bei dem Kaiſer des Geizes und der Volksbedrückung; darum entſetzt 1053, wollte er ſich gewaltſam behaupten: aber geächtet ſtarb er in Ungarn vermuthlich im Jahre 1055.

4. Heinrich VIII. 1053. Als Kaiſer IV.

An ſeine Stelle trat des Kaiſers Heinrich des Dritten Sohn, Heinrich der Achte. Während er unmündig, war Biſchof Eberhard von Eichſtätt des Herzogthums Verweſer; und der Baiern Bemühen, ihr Wahlrecht an Otto II. von Schyren auszuüben, blieb fruchtlos. Nachdem Heinrich VIII. nach ſeines Vaters Tod Deutſchlands Krone als der vierte Kaiſer dieſes Namens aufgeſetzt, fiel 1056 das Herzogthum, noch nach des Vaters Verfügung, an den zweijährigen Bruder Heinrichs VIII., Konrad II., der bald darauf ſtarb.

5. Konrad II. 1056.

Nun übernahm die Mutter Agnes, als Wittwe die Regierung über Baiern, das ſie als ganz eigenes Hausgut betrachtete; und nach kurzer Selbſtverwaltung dem Grafen Otto von Nordheim übertrug.

6. Otto von Nordheim 1061.

Dieſer verleitete den Erzbiſchof von Köln und den von Mainz zur Entführung des jungen Kaiſers Heinrich IV., die auch auf einem Schiffe gelang. Aber durch einen Ritter, Egino, des Hochverrathes verdächtiget, wurde Otto ſeiner Würde beraubt 1070, und ſtarb wahrſcheinlich 1083.

Des Landes Zuſtand.

Während der Jugend des Kaiſers, Heinrich IV., fiel das deutſche Reich in Trümmer unter Fauſtrecht und Anarchie. Pabſt Gregor VII., Gründer der Hierarchie, ſprach über Heinrich den Bann, und Roms Sonnen Glanz drängte den

Mondes Schimmer der Kaiſerkrone in tiefe Nacht zurück. Mächtige Räuber machten fromme Stiftungen; unglückliche Beraubte pilgerten in Kreuzzügen ins gelobte Land; unter der Biſchöfe Führung im Jahre 1064 allein 12,000, von welchen im nächſten Jahre nur zwei Tauſend mehr zurück kamen. Krieger verlangten Sold; und der Wiſſenſchaft und Kunſt kärglicher Flor flüchtete ſich in Klöſter und Domſchulen.

5. Unter Welfen.

1070 — 1180.

1. Welf I. 1070. Kaiſer Heinrich übergab Baiern dem Herzoge Welf I., der von mütterlicher Seite dem altbaieriſchen Welfen Geſchlechte entſtammte, welches reiche Beſitzungen dieſſeits und jenſeits der Alpen hatte. Welf ſchloß ſich, nachdem der Kaiſer mit dem Banne belegt, und Rudolf aus Schwaben als Gegenkönig erwählet war, an dieſen. Darum vertrieb ihn der Kaiſer aus Baiern 1077, und ſtellte das Land unter Statthalterſchaft. Nach achtzehnjährigem Kampfe des Kaiſers gegen den neuen König nahm Welf wieder Heinrichs Partei, weil ihm Mathildens Güter entgangen, und an den Pabſt gefallen waren, da ſein Sohn, Welf II., nach fünfjährig kinderloſer Ehe ſich von Mathilden trennte. Nun wieder mit Baiern belehnt 1096,

machte er einen Kreuzzug mit, und ſtarb auf ſeiner Rückreiſe zu Paphos. Ihm folgte ſein Sohn

Welf II. Dieſer empörte ſich gegen den Kaiſer mit den übrigen Unzufriedenen des Reiches, 2. Welf II. 1101. welche den Vorzug der Franken bei Aemter Beſetzungen ſchell anſahen, und trug nicht wenig dazu bei, daß Heinrich IV. ſeine Krone ablegen, ſie an ſeinen Sohn, Heinrich V., übertragen und flüchtig gehen mußte. Fünf Jahre blieb der Leichnam Heinrichs IV., der 1106 im Banne ſtarb, zu Speier unbeerdigt. Treuere Dienſte leiſtete Welf Heinrich dem Fünften im Kampfe gegen weltliche und im Inveſtitur Streite gegen päbſtliche Macht, die mit der geiſtlichen Würde auch Genuß damit verbundener Kirchen-Güter (ohne Fürſten Einrede übertragen wollte; während dieſe mit der ihnen zuſtehenden weltlichen Einweiſung, auch Beſetzung geiſtlicher Aemter mit Umgehung kirchlicher Behörde ſich anmaßten. Nach dem Tode Welf des Zweiten verlieh der Kaiſer das Herzogthum Baiern deſſen Bruder

Heinrich IX. oder dem Schwarzen, mit 3. Heinrich IX. Schwarze 1120. erweiterten Grenzen. Gegen des Adels Uebermuth zu ſchwachmüthig, legte dieſer nach ſechs Jahren die Regierung nieder, und zog ſich in ein Kloſter zurück; denn der Macht der Herzoge ſtand mächtig jene des Adels und der hohen Geiſtlichkeit entgegen,

welche ungehindert eigene Gerichtsbarkeit üben wollten.

4. Heinrich X. Stolze. 1126. Muthiger trat Heinrichs Sohn, der X. dieſes Namens, an die Regierung, von Pracht und Größe, womit er ſeiner prunkerfreuten Zeit entgegnete, der Stolze zugenannt. Er berief nach Regensburg einen Landtag, zog gegen Fauſtrecht aus, und warf mehrere Burgen. Solches nahm Graf Friedrich von Bogen hoch übel, und mordete einen Regensburger Hochſtifts Dienſtmann, den er für dieſer Bedrückung Urheber hielt. Darum bekriegte ihn Heinrich, bezwang ihn zu Falkenſtein, übernahm die Schirmvogtei zu Regensburg ſelbſt, und ließ ſich nicht wehren, nach des Biſchofs Kuno Tod, dies Bisthum eigenmächtig zu vergeben. Bei eingetretener Trockne begann er 1135 den Bau der ſteinernen Brücke in Regensburg. — Mit des Kaiſers Lothar II. Tochter, Gertrude, unter zeitgemäßem Pompe auf dem Lechfelde vermählt, herrſchte er vom Mittelmeere bis an die Oſt-See, und ſprach nach Kaiſers Tod ſelbſt dieſe Würde an, deren Inſignien er in Händen hatte. Solcher Anmaßung wegen geächtet, ſtarb er 37 Jahre alt 1139, laut der Sage vergiftet.

5. Leopold v. Oeſtreich. 1139. Statt ſeiner ward Leopold, Markgraf von Oeſtreich, Baierns Herzog, doch unter unausge-

ſetzten Anfechtungen in ſeiner Würde, bis er ſtarb 1141.

Nun belehnte Kaiſer Konrad III. den Bruder Leopoldens, Heinrich XI., nach ſeinem Sprüchworte Jaſomirgott zu genannt, mit Baiern, und verſchaffte ihm Heinrichs X. Wittwe zur Gemahlin. Nur Waffen konnten dieſen im Beſitze ſeiner Lande erhalten, weil der alte Welf VI. ſeine Anſprüche nicht aufgab, und die Welfen auf Papſtes Seite gegen die Weiblinger — Gibellinen, vom ſchwäbiſchen Dorfe Giebling — welche dem Kaiſer aus Hohenſtaufiſchem Hauſe huldigten, in blutiger Fehde kämpften. 6. Heinrich XI. Jaſomirgott. 1141.

Kaiſer Friedrich I. Rothbart genannt, der Hohenſtaufen Haupt, und den Welfen anverwandt, entſetzte den ihm widerſpänſtigen Jaſomirgott, und erklärte auf einem Tage zu Regensburg den kriegstreuen Heinrich den Löwen, des Stolzen Sohn, als Baierns Herzog. Dieſes ward jedoch bedeutend kleiner, indem die öſtreichiſche Markgrafſchaft vom Mutterlande Baiern unabhängig, an Jaſomirgott verliehen wurde, welcher daher erſter Herzog von Oeſtreich, und Gründer der Stadt Wien geworden. Der Löwe erbaute zwei Stunden ober Vöhring eine Brücke über die Iſar 1158, um den Salzhandel von dort hieher zu leiten, und dem Freiſinger-Biſchof nicht 7. Heinrich XII. Löwe. 1156. Gründet München.

länger dafür zollpflichtig zu ſeyn. Im Jahre 1172 gründete er bei der Brücke, weil der Salzhandel viel Menſchen hier geſammelt, auch eine Stadt, die München hieß von Mönchen, welche ſchon 911 vor den Ungarn in dieſe Oede geflüchtet, hier ſich geſiedelt hatten. Als aber der Kaiſer dem verſchwenderiſchen, weil kinderloſen Oheim des Herzogs, Welf VI., zur Mehrung eigner Macht Güter abhandelte, die des Löwen Erbe werden ſollten, wurde dieſer dem Kaiſer, für den er ritterlich bisher gekämpft, abtrünnig, und darum geächtet 1179. Alle ſeine Gegenbemühung blieb fruchtlos, und nur Gebieter von Braunſchweig noch, ſtarb er 1195.

Rückblick auf dieſen Zeitraum.

Während dieſes ganzen Zeitraumes, beinahe vierhundert Jahre, theilte Baiern, ein Theil des deutſchen Reiches ſein Loos mit dieſem. Nach Außen beſchäftiget, leiſtete das Volk im Innern weniger; zumal, da es keinem Regenten als erblich eigen angehörte. Dieſer Zeit Charakter war Krieg, der Krummſtab gegen Szepter, und dieſer gegen Feindes Nachbarſchaft geführt. Krieg und deutſcher Könige Gefallen beſtimmte des Landes ſchwanke Grenzen, das erſt nach Außen ſeines Daſeyns froh, ſein inneres Leben entwickeln konnte.

III.

Baiern unter erbfolgenden Regenten aus dem Stamme Wittelsbach.

III.

Baiern unter erbfolgenden Regenten aus dem Stamme Wittelsbach.

1180 — 1508.

1. Vereint.

1180 — 1253.

Baiern verlieh Kaiſer Friedrich I. einem ſeiner ausgezeichnetſten Kriegsgefährten, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem Sechſten ſeines Geſchlechtes; als Größerer der Dritte zugenannt. Die erledigte Würde des Pfalzgrafen erhielt ſein Bruder Otto VII. Das eigentliche Stammgut Scheyern hatte ihr Vater 1123 in ein Benediktiner Kloſter umgewandelt, und den Grafenſitz nach Ober-Wittelsbach verlegt, daher der neue Name der alten Schyren.

1. Otto I. Größere. 1180.

Doch Baierns Grenzen waren bedeutend eingeengt von Oſt und Nord, von Weſt und Süd; und ſelbſt den kleinbeſchränkten Bezirk zerriſſen die Beſitzungen der Biſchöfe, Grafen und Ritter, die ihre Güter als Kaiſers Lehen beſaſſen. Aber Otto und ſeine Nachfolger befeſtigten und erweiterten durch Kauf, Erbſchaft und Heirath ihren

Des Landes Grenz-Bezirk.

Beſitzſtand. Drei Jahre beglückte Otto ſeine Baiern, gründete Landshut und Kelheim und ſtarb 1183.

2. Ludwig I. Kelheimer 1183. Sein Sohn Ludwig I., der Kelheimer, erſt neun Jahre alt, ſtand unter Vormundſchaft des Pfalzgrafen Otto VII. bis zum Jahre 1192. Mit Ludmilla, einer Gräfin von Bogen, vermählt, erweiterte er ſeine Lande unter mancherlei Unruhen; bekam die Rheinpfalz durch Heirath ſeines Sohnes Otto, und durch die Kurwürde, die er als der Erſte unter Baierns Fürſten begleitete, Einfluß auf eines deutſchen Königs Wohl. Auf ſeinem Stammgute Kelheim fiel er durch Meuchelmord 1231.

Erſter Kurfürſt.

Sein Vetter Otto VIII., Sohn des Pfalzgrafen Otto VII. mordete den Kaiſer Philipp im Lager bei Bamberg, und wurde, geächtet, bei Abbach erſchlagen von Heinrich Kalatin, dem Pappenheimer, Philipps Feldmarſchall. Seine Beſitzungen fielen an Ludwig, nach deſſen Tod Ludmilla das Kloſter Seligenthal zu Landshut gründete 1232.

Kaiſer-Mord.

Bildungs-Fortſchritte. Unter Ludwig erblühte Malerkunſt in Benediktbeuern, auch Schnitz- und Metall-Arbeit. Biſchof Otto von Freyſing, Domherr Rodevikus, Gerhohus, Konrad von Scheyern und Hermann von Niederaltaich verſuchten ſich glücklich in der Geſchichte. Berühmter ward Albertus Magnus von Lauingen, einige Zeit

Biſchof zu Regensburg, in Phyſik, Philoſophie und Theologie.

Ludwigs Sohn, Otto II., ſah ſein Gebiet ſich mächtig erweitern, und hieß der Erlauchte wegen des klugen Benehmens, mit dem er größtentheils die Verhältniße ſeiner unruhigen Zeit zu benützen wußte. Er baute Trausnitz, das Schloß zu Landshut, und am Zuſammenfluße der Traun und Salza die Feſte Troſtberg. Gegen Kaiſer Friedrich II. ließ er auch in Baiern des Papſtes Bann verkünden, in den er ſelber fiel, ſobald er mit dem Kaiſer ſich verſöhnet hatte. Bei dieſer Gelegenheit machten die Biſchöfe ſich unabhängig, und erſchienen 1243 zum leztemale auf dem Landtage zu Paſſau. Unter Wahl von Gegenkönigen und im Streite mit der Kirche litt Baiern viel unter Ottos Regierung, die 1253 endete. Sein Sohn Ludwig II. theilte mit dem Bruder Heinrich XIII. das Land in Ober- und Nieder-Baiern 1255.

3. Otto II. Erlauchte. 1231.

4. Ludwig II. 1253.

2. Baiern getheilt.

1255 — 1353.

Ludwig behielt für ſich Oberbaiern und die Rheinpfalz, und reſidirte in München und Heidelberg: Heinrich, Herr von Niederbaiern, zu Landshut. Beide unterſtützten ſich brüderlich, bis

1. Ludwig II. Strenge und Heinrich XIII. 1255.

Heinrich gegen den Bruder ſich mit Böhmens-König Ottokar verband. Dieſer wurde geſchlagen 1278, und Heinrich gelobte zwei und zwanzigjährigen Frieden; ſtarb aber unterdeſſen 1290, und hinterließ Niederbaiern ſeinen drei Söhnen Otto III., Ludwig III. und Stephan I.; ein anderer, Namens Heinrich ſtarb ſchon vor ihm, und kann daher nicht mit den übrigen dieſes Namens gezählet werden.

Der Strenge. Ludwig II. hieß der Strenge, weil er ſeine Gemahlin Maria von Brabant zu Donauwörth aus fälſchlichem Verdachte einer Untreue, den Brief-Verwechslung erregte, morden ließ 1256. Aus Reue über die zu raſche That ſoll er, 27 Jahre alt, ergrauet ſeyn; zur Sühne gründete er das Kloſter Fürſtenfeld.

Reichsverweſer. Nach des Kaiſers Rudolf Tod wurde Ludwig Reichsverweſer, und überließ ſeinem Sohne Rudolf die Verwaltung Oberbaierns mit Herzogs Titel. Dagegen ſtritten die drei von Niederbaiern, bis Biſchof Heinrich von Regensburg Verſöhnung wirkte. Ludwig II. ſtarb zu Heidelberg 1294, und ſein Leichnam wurde in das Kloſter Fürſtenfeld gebracht.

2. Ludwig IV. Baier mit Rudolf I. 1294. Ihm folgten ſeine Söhne Rudolf I. und Ludwig IV. Beide theilten Oberbaiern durch die Iſar 1310; dieſer öſtlich regierte Rudolf; weſt-

lich Ludwig. Mit ihrem Antheile unzufrieden, bekriegten ſich Beide, bis ſie durch Unkoſten geſchwächt, ſich wieder zur gemeinſamen Regierung verſtanden. Im Jahre 1319 ſtarb Rudolf, vermuthlich in Oeſtreich.

Unterdeſſen war auch das Regenten-Drei in Niederbaiern in Uneinigkeit gerathen, und nach des Bruders Ludwig III. Tod, Otto, als Aelteſter auch Familien Haupt, mit Oberbaiern und Oeſtreich in Krieg verwickelt; dort, weil Ludwig II. nach des Kaiſers Tod des deutſchen Reichs Verweſer, das Herzogthum dem Sohne Rudolf übertragen; hier, wegen der Enslande, einſt Baierns Eigenthum. Im Jahre 1311 ſtarb Stephan I. an der Peſt, die mit Hunger in dieſen Tagen herrſchte. Otto nun allein, auch auf Ungarns Krone lüſtern, zu der eine Partei ihn rief, die ihn als Haßer Oeſtreichs kannte, ertheilte im nemlichen Jahre 1311 an 70 Ritter und 19 Städte die niedere Gerichtsbarkeit gegen Abgabe, die er zu ſeinem Vorhaben bedurfte. Solcher Vertrag des Herzogs mit den Unterthanen hieß ottoniſche Handveſte, und ward nachher vielmal erneuert. Privilegien entſtanden, und Steuern wurden rechtsgültig. Güterbeſitzer ſprachen im Namen des Bundes und Volkes und hießen Landſtände. Ein Jahr ſpäter 1312 ſtarb Niederbaiern.

Otto und übertrug die Vormundſchaft über ſeinen Sohn, den jüngern Heinrich XV., Natternberger von dem Schloſſe, auf welchem er erzogen, benannt, und über die beiden ältern Nachkommen ſeines Bruders Stephan, Heinrich XIV. und Otto IV. an Herzog Ludwig von Oberbaiern.

Treffen bei Gamelsdorf.

Darüber aufgebracht bekriegte dieſen der Adel Niederbaierns in Vereinigung mit Herzog Friedrich von Oeſtreich. Aber Ludwig ſiegte bei Gamelsdorf unweit Moosburg 1313, und verlieh den Landshutern drei Helme, und Ingolſtadt den feuerſpeienden Panther als Stadt-Wappen zum Lohne der Tapferkeit.

Ludwig Kaiſer.

Im Jahre 1314 wurde Ludwig in Frankfurt zum deutſchen Könige gewählt am 20. Oktober; einen Tag früher Friedrich der Schöne von Oeſtreich, zu Sachſenhauſen; jener feierlichſt gekrönt zu Aachen; dieſer auf einer Tonne zu Bonn als König ausgeſtellt. Beide bekriegten ſich, bis Ludwigs Schweppermann am 28. September 1322 zwiſchen Ampfing und Mühldorf den Gegner ſchlug. Nun verſöhnten ſich die Könige, empfiengen gemeinſam das heilige Abendmahl in der Kirche zu Trausnitz in der Ober-Pfalz und umarmten ſich in Volkes Angeſicht.

Ludwig in Rom.

Aber jetzt erhob ſich Friedrichs Bruder, Leopold, vom Papſte, der über den König den Bann,

und über die Unterthanen das Interdikt geſprochen hatte, unterſtützet, feindlich gegen Ludwig. Darum zog dieſer gegen Rom, entſetzte den Papſt Johann XXII., der zu Avignon lebte, und ernannte an ſeine Stelle Nikolaus V., aus dem Orden der Bettelmönche, die für den König, dem Papſte entgegen, ſich in Demuth Minoriten nannten, und ſelbſt das Brod im Munde nicht für eigenes Beſitzthum hielten. Am 17. Jäner des Jahres 1328 ließ Ludwig ſich in Rom zum Kaiſer krönen, wo ihm ſein Sohn, der Römer geboren wurde.

Doch der Kaiſer konnte, wie ſein Papſt, in neuer Würde ſich nicht feſt erhalten. Schmählich zog jener im nemlichen Jahre wieder ab; und der Papſt büßte zu des Papſtes Johann Füßen, den Strick um den Hals, in aller Demuth und Erniedrigung.

Gegen Ludwig vereinten ſich Frankreich, Sachſen und Böhmen; ſelbſt ſeines Bruders Rudolf Söhne, Rupert und Rudolf II., bis er dieſen die Rhein- und Ober-Pfälziſchen Lande als Fideikommiß, unveräußerliches Erbe der Familie, abtrat durch den Vertrag zu Pavia am 4. Auguſt 1329, und ſo die Trennung der Pfalz von Baiern gründete. Stamm-Vater der Pfälzer-Linie ward Rudolf II., — der

Vertrag zu Pavia.

baieriſchen, Ludwig IV. — Kurrecht übten beide abwechſelnd; ſollte die Eine erlöſchen, tritt die Andere in der erloſchenen Rechte; wie es geſchah 1777.

Nieder-baiern wieder an Ober-baiern.

Feindlichen Sinnes theilten die Drei in Niederbaiern ſich in ihrem Gebiethe 1331. Uebermäßiger Aufwand hatte ſie in Schulden verſenkt; Beſtätigung ottoniſcher Handveſte und neue Auflagen, auch auf geiſtliche Güter, reizten den Bannſtrahl hervor; und ein Ausſchuß der Ritterſchaft und Städte ſetzte der jungen Herzoge Pracht und Aufwand gemeſſene Schranken. Heinrich XIV. nach dem Tode der beiden Andern Alleinherr von Niederbaiern 1333, lebte ſtets in trotziger Stellung gegen Ludwig den König, bis an ſein Ende 1339. Sein zweijähriger Sohn Johann, nun unter Kaiſers Vormundſchaft, ſtarb gleich im nächſten Jahre 1340, und bald nach ihm auch ſeine Mutter Margaretha. So kam auf der Landſtände Verlangen Niederbaiern wieder in Vereinigung mit Oberbaiern.

Des Landes Vergrößerung.

Auch des alten Adels Geſchlechter waren größten Theiles ausgeſtorben in Klöſtern oder auf Kreuzzügen, und ihre Güter halfen des Landes Zuwachs mehren. Ludwig der Brandenburger, des Kaiſers Sohn, vermählte ſich mit Margaretha Maultaſche, von einem Schloße

dieſes Namens, nach Andern aus anderm Grunde zugenannt — und brachte ſo Tyrol wieder an Baiern, wohin es früher ſchon gehörte. Der Baier Ludwig ſelbſt gewann durch ſeine zweite Vermählung mit Margaretha von Holland, Friesland, Seeland, Hennegau und Holland. Zwar brachte Pabſt Klemens VI. zu Avignon einen neuen Gegenkönig gegen Ludwig auf, in dem Markgrafen Karl von Mähren, Sohn des Böhmen Königs Johann, der dem päbſtlichen Stuhle die durch Roberts Tod erledigte Königs Krone von Neapel ſichern ſollte; doch Karl hielt kein Gleichgewicht gegen Ludwig.

Ludwigs Walten im Innern ſeiner Lande.

Ungeachtet dieſer Unruhen und mächtiger Kriege gegen Oeſtreich, Böhmen und den Pabſt, ſorgte Ludwig väterlich für ſeiner Lande Verfaſſung. Auf ſeiner Rückkehr von Rom gründete er das Kloſter Ettal, Benedikts Orden geweiht, und zugleich verdienten Rittern und ihren Wittwen offen. Oberbaiern erhielt durch ihn ein Geſetzbuch; eignes Stadtrecht mehrere Städte, wie München und Amberg. Viele beträchtliche Orte entſtanden neu, und trotzten dem Feinde mit Ring-

Städte.

Mauern. — Der Adel, den die Städte an Macht überragten, zog von ſeiner Burg in dieſe; dahin Leibeigene und hießen Pfalbürger, wann ſie im Genuße des Stadtbürger Rechtes ihren vorigen

Herren Dienſtbarkeit verweigerten; Ausbürger, wenn ſie auch als Bürger noch ihren vorigen Gebietern zinsbar blieben. Städte führten Wappen, eigne Zeichen, an welchen vorher der gewappnete Reiter, Ritter, auch im Harniſch zu erkennen war. Der Aermere von dieſen diente als Reiſiger dem Reichern, ſeinem Pannerherrn im Kriege; als Miniſterial im Frieden durch das Amt des Truchſeß u. ſ. w. — Solche Unterordnung

Leibeigenſchaft. — Leibeigenſchaft — war weder beſonders ſchimpflich noch hart; darum huldigten ihr alle Volksklaſſen, nur Barſchalken, als Pächter freier Güter, und Handels Städte nicht, die zur Hanſa ſich vereint, dem Bunde 85 niederdeutſcher Städte von 1241 — 1636, den — Lübeck, Hamburg und Bremen 1641 erneuten. Den

Landſchaft übrigen Städte, von den Herzogen als Schutz gegen Fauſtmächtige ſehr bevorzuget, gab eigene Gerichtsbarkeit gleiches Recht zur Landſchaft mit Adelichen, von denen die Aelteſten nicht über das eilfte Jahrhundert zurück verläßigen Stamm zeigen können, und mit dem Prälaten oder geiſtlichen Stande. Landbau gedieh und Gewerbfleiß erwachte.

Ludwigs Ende. Plötzlich ſtarb Ludwig bei Fürſtenfeld auf der Kaiſer Wieſe, wo er vom Pferde ſank, nicht ohne Verdacht der Vergiftung, am 11. Okto-

ber 1347, der Letzte unter den Kaiſern, den der Bannſtrahl verklärte, und nicht der Einzige, dem, von ſeiner Zeit verkannt, erſt ſpätere Jahrhunderte Gerechtigkeit werden ließen, dafür, daß er ſeine Mitwelt weit übertroffen.

Des mächtigen Reiches Zerſplitterung unter Ludwigs Söhnen.

Unter ſeinen ſechs Söhnen, 1. dem Brandenburger Ludwig, 2. Stephan I., 3. Ludwig dem Römer, 4. Wilhelm I., 5. Albrecht I. und 6. Otto V. ſplitterte nach kurzer Gemein-Regentſchaft des Vaters Macht in Trümmer, welche der Anfechtung des Gegenkönigs Karl nimmer widerſtanden. Zeichen am Himmel und Krankheit auf der Erde drohten Unglück dieſer Spaltung, die nach Vaters Anordnung wenigſt 20 Jahre hätte unterbleiben ſollen.

Die zwei älteſten Brüder theilten ihre Lande im Jahre 1349 ſo, daß Ludwig der Brandenburger mit dem Römer und Otto V. Oberbaiern und Brandenburg, Stephan mit Wilhelm und Albrecht Niederbaiern und Holland bekam.

Zwei Jahre ſpäter 1351 trat Ludwig an ſeinen gleichnamigen Bruder den Römer und an Otto Brandenburg ab; und wieder nach zwei Jahren 1353 wurde auch Niederbaiern noch einmal getheilt, und Stephan I. behielt Landshut; von den beiden Jüngern bekam Wilhelm I.

Holland, und Albrecht I. Straubing. Zur nemlichen Zeit hatten auch die Fürſten der Rheinpfalz ihre Beſitzungen getheilt; und ſo ſpaltete ſich auch dieſer Stamm in mehrere Aeſte.

Von allen dieſen Theilungen bleibt die vom Jahre 1353 Grundlage, aus der ſich die Eintheilung Baierns in vier Linien im Jahre 1392 ergab.

3. Baiern geviertheilet.

1353 (92) — 1508.

Der Herzoge Verarmen.

Unſteter Länder Tauſch, unausgeſetzte Trennung deſſen, was nur als Ganzes groß und mächtig unter dem Baier Ludwig war, erzeugte Krieg mit Nachbarſtaaten, und Streit unter Brüdern, die im Beſitze beſchränkten Gebietes unbeſchränkten Aufwand machten; daher ſo verarmten, daß ſie ihre Kleinode an Bürger der reichern Handelsſtädte verſetzen mußten.

Verluſt neuerworbenen Beſitzes.

Die neugewonnenen Beſitzungen verloren ſich; Tyrol 1369 an Oeſtreich, wohin es unter Margaretha Maultaſche nach dem Tode des Gemahles, Ludwig von Brandenburg, fiel, da ihr einziger Sohn Mainhard als Jüngling von 18 Jahren, ſchon 1363, an kaltem Trunke nach raſchem Tanze geſtorben war; — Brandenburg verkaufte Otto V. nach ſeines Bruders, des Römers Tod an den Sohn des Kaiſers Karl IV., Wenzeslaw

im Jahre 1373, und endete zu Wolfſtein bei Landshut ein Schäferleben 1379. Am längſten erhielt ſich Holland, bis 1433 Philipp Herzog von Burgund es gewann nach vielen Umtrieben der Partei der Hacken und Kabeljauen unter Jakobäa, Wilhelm des Zweiten von Straubing einzigen Tochter.

In Baierns altem Gebiete beſtanden nun die vier Linien, 1. Straubing-Holland, 2. Ingolſtadt, 3. Landshut und 4. München, die der Deutlichkeit wegen einzeln, und zwar nach der früheren Erlöſchung aufeinander folgen.

1. Straubing-Holland.

1353 — 1425.

Hier regierten vom Jahre 1353 des Kaiſers Ludwig Söhne Wilhelm I. bis 1377, und Albrecht I. bis 1404. Dieſer übertrug nach ſeines Sohnes Albrecht II. Tod 1399 Straubing an ſeinen andern Sohn Johann II.; und der dritte, Wilhelm II., folgte dem Vater in Holland 1404. Als auch Wilhelm II. geſtorben 1417, ließ Johann II. Straubing durch Statthalter verwalten, und trat ſelber an des verſtorbenen Bruders Stelle in Holland. Im Jahre 1425 ſtarb auch er, wahrſcheinlich an Gift; und mit ihm erloſch dieſe Linie, in welche ſich die drei übrigen

nach vierjährigem Streite ſo vertheilten, daß in München Ernſt und Wilhelm die eine, und Ingolſtadt und Landshut die andere Hälfte an ſich brachten. Unter ſolchem Wechſel gewann dieſer Theil des Landes Baiern nur neue Wunden.

2. Ingolſtadt.

1392 — 1447.

1. Stephan II. 1392. Ingolſtadt, ein Theil von Oberbaiern, ſtand unter München, bis 1392. In dieſem Jahre theilten Stephan des Erſten Söhne, Johann I., Stephan II. und Friedrich ſo, daß der erſte München, der zweite Ingolſtadt, und Landshut Friedrich bekam. Als der Letzte gleich im nächſten Jahre ſtarb, machte Stephan II. von Ingolſtadt auf das Erbe von Landshut Anſpruch. Dies wehrte Johann von München; und Stephan griff mit ſeinem Sohne Ludwig dem Bärtigen gegen ihn zu den Waffen. Doch Johann ſtarb; und nun wagten ſich die beiden Ingolſtädter nach München, gewannen hier die Bürger, denen ſie des Kaiſers Ludwig Freiheiten zu beſtätigen verſprachen, und verdrängten Johanns Söhne, Ernſt und Wilhelm nach Wolfrathshauſen, bis 1403 Stephan die Münchner ihrer vermeintlichen Pflicht gegen ihn entband.

Auch über den unmündigen Heinrich von Landshut führte Stephan Vormundſchaft; und ſtarb 1413.

Sein Sohn legte in der Frauen-Kirche zu Ingolſtadt einen Marmorblock nieder, daß er als Denkmal des Familien Begräbnißes ausgearbeitet würde. Die Kirche hatte er großen Theils mit Frankreichs Schätzen erbaut und bereichert, da ſeiner Schweſter Iſabella Schönheit Frankreichs Thron gewonnen, und ihm Zutritt und den Titel eines Grafen Mortain verſchafft hatte. Selbſt vielfacher Unruhen Stifter, vom Kaiſer geächtet, vom Papſte exkommunizirt, doch ſtets Förderer alles Schönen und Guten in ſeiner Reſidenzſtadt, mußte der greiſe Ludwig wegen zu zärtlicher Vorliebe für ſeinen natürlichen Sohn Wieland vom unnatürlichen Sohne Ludwig, dem der Höcker einen Beinamen auflaſtete, ſich bekriegt und gefangen ſehen 1443. Unbeugſamen Sinnes weigerte er Loskaufung und ſtarb, als Gefangener von Ansbach nach Landshut, von da nach Burghauſen in Verwahr gebracht, 81 Jahre alt 1447; zwei Jahre früher ſein Sohn der Höcker, ohne Nachkommen. So trat Heinrich von Landshut in die Rechte der erloſchenen Linie ein, weil er dem Verblichenen naher verwandt war, als Albrecht III. von München.

2. Ludwig der Bärtige. 1413.

3. Landshut.

1353 — 1503.

1. Stephan I. 1353. Des Baiern Ludwigs Sohn, Herzog Stephan I., vom Gebrauche vieler Haften, nach Andern von des gehefteten Mundes Form Fibulatus zugenannt, nahm bei der Brüder Theilung Landshut als ſeinen Antheil, und wirkte kräftig zur Sicherheit gegen Fauſtrecht und Stegreif-Leben. Im Jahre 1375 folgte ihm ſein Erſtgeborner, Friedrich.

2. Friedrich 1375. Einig mit ſeinen Brüdern kriegte dieſer gegen Wenzeslaw, Böhmens König, weil deſſen Vater, Kaiſer Karl IV., geſtorben, ohne noch für Brandenburg die Zahlung geleiſtet zu haben: auch gegen der Reichsſtädte Bund, die ſich den Herzogen entgegen vereinigt hatten.

3. Heinrich der Reiche 1393. Nach Friedrichs Tod führte Stephan II. von Ingolſtadt, des jungen Heinrich Vormünder, die Regierung über Landshut durch Hofbediente. Dieſe drückten ſchwer auf die Bürger, und beſeelten mit ihrem Geiſte auch den jungen Heinrich. Dadurch mißleitet, ächtete er gleich bei Regierungs Antritt vier ſeiner vorzüglichſten Bürger, weil ſie den Kaiſer Ruprecht gegen ſeine Gewalt Regierung angeflehet. Darüber entrüſtet, verſchworen ſich Landshuts Bürger am Charfreitags Abende 1408

zum Aufruhr, der durch des Mitbewußten, Röggl, Weib an einen Höfling verrathen wurde. — Der Empörung Häupter ließ Heinrich blenden oder enthaupten. Doch ſelbſt von den Fürſten auf die bedenklichen Folgen ſolches Verfahrens aufmerkſam gemacht, änderte er ſeine Handlungsweiſe, und verfiel in geizige Häuslichkeit, die ihm bedeutende Schätze und den Beinamen des Reichen erwarb.

Ihm folgte dann 1450 ſein Sohn Ludwig der Reiche, ein gütiger Regent, ein tapferer Krieger. Frieden liebend trat er einige Beſitzungen von dem Ingolſtädter Erbe an Albrecht III. von München ab, gründete, für des Landes wiſſenſchäftliche Bildung eifrig, zu Ingolſtadt die Univerſität 1472, und ſtarb ſieben Jahre darnach 1479. 4. Ludwig der Reiche. 1450.

Nun übernahm die Regierung Georg der Reiche, deſſen Hochzeitfeier noch bei des Vaters Leben 1475, ein Denkmal des Aufwandes jener Zeit 70,700 Dukaten in acht Tagen verſchlang. Friedlich und gerecht, den Gelehrten holder als dem Adel, bereicherte Georg die Univerſitätsſtiftungen; ſuchte aber allen ſeinen Beſitz, weil ſelber ohne männliche Erbfolge, an Ruprecht von der Pfalz zu übermachen, dem er ſeine Tochter Eliſabeth vermählet hatte. Doch während ſeiner Verfügung übereilte ihn der Tod am 1. Dezember 1503 zu Ingolſtadt, auf einer Badreiſe nach Baden. Unter 5. Georg der Reiche. 1479.

blutigem Erbfolge Krieg gegen Albrecht IV. von München und gegen den Kaiſer ſtarb Ruprecht und ſeine Gemahlin. Ihren hinterlaſſenen Waiſen ward durch des Reichstages Spruch zu Köln 1505 der ſchöne Strich an der Donau und im Nordgau, nemlich Neuburg und Sulzbach, die junge Pfalz genannt, zugeſprochen; das Uebrige von Landshuts Beſitzungen fiel an München.

4. München.

1353 — 1508.

1. Ludwig V. Brandenburger. 1353. Hier regierte nach der Theilung Ludwig der Brandenburger. Mehr ſeinem München als dem fernen Brandenburg gewogen, überließ er dieſes den Brüdern Otto und Ludwig dem Römer, und förderte in Stille ſeines Landes allerſeitiges Wohl bis an ſein Ende 1361. Weniger glücklich war

2. Mainhard 1361. ſein Sohn Mainhard, der Jüngling, der ſchon 1363 ſein junges Leben ſchnell geendet, wie ſchon früher erwähnet ward.

3. Stephan I. 1363. Nun gebot Stephan I. Herr von Landshut auch über Oberbaiern; ſammelte hier wie dort Verdienſte durch Wiederherſtellung der durch Selbſtrache und Fauſtrecht gefährdeten Landesſicherheit, und hinterließ den Nachruhm eines tüchtigen Regenten der unter ihm vereinten Linien München und Landshut. Sein Sohn Johann I., mehr

der Jagd als den Beſchwerden der Regierung hold, gerieth mit ſeinem Bruder Stephan II. von Ingolſtadt in Streit wegen Vormundſchaft über den unmündigen Heinrich von Landshut, und ſtarb während desſelben 1397. 4. Johann I. 1375.

Seine Söhne Ernſt und Wilhelm wollten Münchens Freiheiten beſchränken, machten ſich dadurch die Bürger abhold, und dem noch gegen ſie ſtreitenden Stephan II. von Ingolſtadt gewogener. Wie ſie, durch dieſen und Ludwig den Bärtigen nach Wolfrathshauſen verdrängt, erſt 1403 in ihre Regenten Rechte eintreten konnten, ward bei der Linie Ingolſtadt erwähnt. 5. Ernſt und Wilhelm 1397.

Nach dieſen innern Unruhen zog von Böhmen her ein großer Krieg über die Nachbar Länder und auch über Baiern, Huſſiten Krieg genannt, von Huß, dem Prager Lehrer, der wegen Neuerung auf dem Scheiterhaufen geopfert wurde von geiſtlicher Verſammlung zu Konſtanz 1415. Deſſen ungeachtet regierte das Brüder Paar gemeinſam zu des Volkes Zufriedenheit, bis Wilhelm ſtarb 1435. Huſſiten-Krieg.

Ernſt nun Alleingebieter war was ſein Name ſagt — der Zügelloſigkeit ſeiner Zeit, die viele einſchreitende Verordnungen nöthig machte, welche als Sitten-Maß jener Tage ſehr niedern Grad moraliſcher Vollkommenheit andeuten, und überall des Luxus hohe Stufe verrathen. Ernſt ließ ſich verleiten, Ernſt Alleinherr

ſeines ſonſt trefflichen Sohnes, Albrecht III., ungeſetzlich, weil unebenbürtig, getraute Gemahlin, Agnes Bernauerin, bei Straubing in der Donau ertränken zu laſſen, am 12. Oktober 1435; eine That, aus welcher mehr als Ahnen Stolz die Verkehrtheit moraliſcher Begriffe ſchreit, denen manches Gewerbe, als das der Bader, noch vor kurzem unehrlich galt. Von des Herzogs milderer Sinnesart zeugen übrigens viele fromme Stiftungen.

6. Albrecht III. Fromme 1438.

Nach ſeinem Tode 1438 regierte Albrecht fromm, wie ſein Name zeugt. Unter ihm erblühte Ackerbau, Gewerbfleiß, Kunſt und Wiſſenſchaft, je mehr das Fauſtrecht unterging. Von getheilter Regentſchaft Nachtheil überzeugt, gründete er das Hausgeſetz: Wären mehr überlebende Prinzen, ſollten die zwei Aelteſten gemeinſam regieren und das galt von ſeinem Tode an 1460 bei ſeinen fünf Söhnen: Johann II. Siegmund, Albrecht IV., Chriſtoph und Wilhelm; denn

7. Johann II. und Siegmund 1460.

Johann II. und Siegmund traten zugleich die Regierung an. Erſterer ſtarb ſchon nach drei Jahren zu Haidhauſen nächſt München bei herrſchender Krankheit; und Siegmund, der des Volkes Liebe ſich minder freuen konnte, theilte die Herrſchaft mit den noch älteſten Bruder Albrecht IV., welcher erſt 18 Jahre zählte; zog ſich 1467 ganz zurück, und führte mit 4,000 Gulden behagliches Still-

Leben in Dachau und Grünwald; kam öfters auch nach München, wo er die Frauenkirche baute, und ſtarb 1501.

Mit Jünglings Kraft und Mannes Ernſt regierte Albrecht, und ließ ſich von dem jüngern Bruder Chriſtoph, von deſſen Spring- und Wurf-Gewandheit noch die Male in Münchens Reſidenz zeugen, die Mitregentſchaft durchaus nicht abtrotzen. Viel beſtand er gegen den Bund der ſteuerwiderſpenſtigen Löwen-Ritter und gegen Pfalzgraf Ruprecht um das Erbe von Landshut. Nach Erlöſchung dieſer Linie und Ausgleichung dieſes Streites Alleinregent von ganz Baiern, machte er mit Zuſtimmung des jüngſten Bruders Wolfgang das Hausgeſetz, das ihm den Beinamen des Weiſen gab: Von mehr Söhnen ſoll der Erſtgeborne fortan Alleinherr der geſammten Lande ſeyn; die Uebrigen mit Grafen Würde und 4,000 Gulden Jahres Rente, ſobald ſie 18 Jahre alt und mündig, ſich begnügen. 1506. 8. Albrecht IV. Weiſe. 1467.

Mit Erweiterung ſeiner Macht vergrößerte ſich auch ſein Eifer für das Gute. Ackerbau, Forſtkultur, Bergbau und Gewerbfleiß ſtiegen ſichtbar. Von Thürmen kündeten Schlag-Uhren ſtatt der Sonnen-Uhren die Stunden an; für geſammte Lande wurde ein Landrecht entworfen, das Albrecht

jedoch nicht mehr ins Leben führte; denn er ſtarb allgemein und tief betrauert, 1508.

Ueber dieſen ganzen Zeitraum ragt Ludwig, der Kaiſer, auch kaiſerlich hervor, und unter ihm das Baier Volk, auf weitem Flächen-Raume, ein königlicher Löwe, hingelagert. Dieſen Kern voll ſchöner Hoffnung ſchwellend, zerſplitterte der Brüder Sonderung, die einzeln minder mächtig, nah begrenzt ſich vielfach berührten und feindlich befehdeten.

Solches förderte kein Gutes bei dem Volke, das unter Kaiſer Ludwig thatenreich ſich entfaltet. Doch folgte der Theilung des Landes hier nicht, wie in der Pfalz, auch Theilung der Gemüther, die im Ganzen Eine Verfaſſung, Eine Lebensweiſe, Ein Stand der Kultur noch brüderlich zuſammenhielt. Ja die getheilte Reſidenz leitete das zarte Leben der Veredlung ſelbſt in die Provinzen.

Groß ſpricht aus dieſer Zeit die Gründung einer Landes Univerſität, die der aufſtrebenden Blüthe der Wiſſenſchaft in Deutſchlands übrigen Staaten nachrang; und wie mit Recht der Gründer Baieriſch pragmatiſcher Sanktion der Weiſe heiße, zeigt von nun an die Geſchichte, die an einfacher Regentſchaft ſtärkeren Faden kräftiger ſich in unſre Tage ſpinnt.

IV.

Baiern unter Einem Regenten.

IV.

Baiern unter Einem Regenten.

1.

Aus Baier-Linie.

1508 — 1777.

1. Wilhelm IV.

1508 — 1550.

Fünfzehn Jahre alt, ſtand Wilhelm IV. und ſein Land bei des Vaters Tod unter deſſen Bruders Wolfgang gnädiger Waltung. Volljährig nach drei Jahren, trat er ſelbſt die Regierung an, unter weiſer Männer Rath, in vielbewegten Zeiten. Erſt weckte Hauszwiſtigkeit Ludwig X., ſein jüngerer Bruder, der gegen des weiſen Vaters Willen Antheil an der Regierung wollte. Feindes Trotz fernte die Brüder, bis Mutter Fürwort ſie zur gemeinſamen Regierung auf vertragsmäßige 10 Jahre vereinte 1516. Im nächſten Jahre ward Ernſt der jüngſte Bruder, 17 Jahre alt, Biſchof zu Paßau. Ausſtattung der beiden Schweſtern, von denen Sabina unglücklich an Herzog Ulrich von Würtemberg vermählet, ſchmählich rückgeſtoßen ward, und daraus erſtan-

Regierungs-Antritt.

dener Krieg machte die Ausgaben überwiegend gegen die Einnahmen, und große Noth im Lande. Steuern, eben ſo ungerecht eingetrieben als vertheilt, wurden bleibend ſeit 1515, die ottoniſche Handveſte darum gemein für ganz Baiern.

Förderung der Wiſſenſchaft.

Der Adel gewann, das Volk knechtete; nicht ſo des Volkes Geiſt. Denn weltberühmt ward durch Wilhelm die Univerſität zu Ingolſtadt. Hier lehrte Aventinus (Johannes Thurmayer von Abensberg) deſſen lateiniſche Sprachlehre 1512 zu München gedruckt erſchien, der Fürſt baieriſcher Geſchichte; hier Johann Reichlin der gelehrte Grieche und Hebräer: Vorſtand war Leonhard von Eck, nachmals des Herzogs Kanzler.

Reformation.

Dieſes Fördern der Wiſſenſchaft durch Buchdruckerkunſt und Univerſitäten, die Entdeckung eines neuen Welttheiles 1492, Eroberung Konſtantinopels durch die Türken ſchon 1453, zunächſt Heidenleben unter Chriſtusbekennern erzeugte die Gährung der Zeit, aus welcher Glaubens Spaltung in ganz Deutſchland, auch in Baiern geboren wurde. Karl V. großen Geiſtes, feiner Bildung aber liſtvoll, herrſchte damals über Deutſchland, als Kaiſer; über die Kirche Papſt Leo X., der gleichgültig gegen des Volkes Unzufriedenheit Steuer foderte zum Bau der Peters Kirche gegen Ablaß.

Solches Verfahren reizte einen Ulrich Zwingli, Pfarrer in der Schweiz, einen Johann Calvin Lehrer zu Genf, und den zu Wittenberg, aus dem Auguſtiner Orden, Martin Luther. Inner zwölf Monaten ward halb Deutſchland neuer Lehre voll; in Baiern München, Landshut, Augsburg, Regensburg und Nürnberg davon ergriffen.

Der Baiern Benehmen dagegen.

Wilhelm, der Standhafte zugenannt, und ſein Bruder Ludwig wehrten, alter Lehre treu, der Neuen Andrang, doch nicht den ſchwäbiſchen Bauern am Lech, die, von Laſten zu ſehr gedrückt, nach den Waffen griffen gegen ihre Unterdrücker, und auch die Baiern für ihre Sache gewinnen wollten. Aber die Getreuen ſchworen für Fürſt und Vaterland auf dem Peißenberge ſich zuſammen; und ihnen wich das Schwabenvolk. Eichſtätt, Bamberg, Salzburg, die Bisthümer, liefen Gefahr, Klöſter wollten ihrer Klauſur vergeſſen; da ſchickte Wilhelm den Gelehrten Johann Mayer, von dem allgäuiſchen Dorfe Eck, auch Eckius genannt, an Papſt Hadrian, daß er der Kirche geſchärfte Ordnung zurückbrächte. Nun begann Inquiſition unter Kanzlers von Eck ſtrengem Ernſte; manches Opfer fiel, Glaubensgrübelei und hartes Gedränge warf unter Glaubensgeſpalteten auch die Wiedertäufer aus; bei uns in Landshut, Ingolſtadt und Schrobenhauſen; Mennoniten

Wiedertäufer und Proteſtanten.

genannt, von einem Lehrer Menno Simonis. Gegen den Beſchluß zu Speier 1528, der alle Neuerung im Glauben verpönte, proteſtirten die Neugläubigen, und hießen Proteſtanten. An dieſe ſchloßen ſich die reicheren und freieren Reichsſtädte; an ſie Amberg und die Ober-Pfalz.

Des Landes Zuſtand.

Und in dieſen Wirren war Baiern kräftig und reich durch Ackerbau und Weinbau, durch Salz- und Eiſen-Handel, der in Reichsſtädten ſelbſt die Hanſa überblühte. Pracht im Leben und im Kleiden foderte Einſchreiten der Lebenseinfachen Herzoge. Baukunſt verſchönerte des Landes Städte, München insbeſondere. Ingolſtadt ward Feſtung, und 1546 umlagert vom Schmalkalder Bunde, der die neue Lehre und die Fürſten, Grafen und Reichsſtädte, ſo wie vom Kaiſer, der den alten Glauben und ſich ſelbſt vertheidigte. Im Zurüſtungs-Jahre vorher ſtarb Ludwig X. in der Reſidenz zu Landshut. Karl ſiegte; Augsburg mußte ſeine freie Verfaßung gegen ſtändigen Rath austauſchen, und Wilhelm erbat ſich, auf Leonhards von Eck Betreiben drei Jeſuiten vom Papſte Paul III., worunter Peter Caniſius. Dieſe lehrten gegen Wittenberg und Luther zu Ingolſtadt, wo ihnen Wilhelm ein Kloſter zugedacht, das er ſelber nimmer baute; denn er ſtarb am 6. März 1550.

2. Albrecht V.
1550 — 1579.

Nun führte Albrecht V. Alleinherrſchaft, mild gegen den Widerſpruch ſeiner Zeit, ein königlicher Förderer der Kunſt. Seine Landes-Ordnung gegen herrſchende Zügelloſigkeit aller Art konnte auf moraliſch verderbtem Grunde nicht wurzeln. Glücklicher ſtellte er 1552 einen Vertrag her zwiſchen den Parteien zu Paßau; und drei Jahre ſpäter einen billigen Frieden zu Augsburg 1555, vermöge deſſen den evangeliſchen freie Religions-Uebung zugeſichert ward. Unter Religions- und Türken-Kriegen kam Albrecht hart in's Gedränge; dieſe und ſeine Jagd- und Pracht-Luſt ließen ihn und das Land drückend fühlen, wie ſehr er Geld bedürfe, das die Landſtände ſchaffen mußten. Regierungs-Antritt.

In religiöſer Hinſicht dachte er hell; forderte vom Konzilium zu Trident

a. beſſere Bildung des Klerus

b. Aufhebung des Zölibat, und

c. Feier des heiligen Abendmals in beiden Geſtalten;

hielt aber, da ſein dreifacher Wunſch unerfüllet blieb, ſtreng gehorſam auf des Konzilium Verordnungen; feierte unter mächtigem Prunke ein Jubel-Jahr 1576; ließ des heiligen Benno Reliquien Albrechts Wirken für Religion.

von Meißen nach München kommen, weil Sachſen der neuen Lehre anhieng, und erbaute zu Ingolſtadt ein Kollegium für Jeſuiten, deren achtzehn er von Ignatius Loiola, dem Stifter ſelbſt, aus Rom ſich erbeten.

Wiſſen-ſchaft.

Strenges Halten an Kirchen Verordnungen erregte Spannung im Lande, hinderte der Wiſſenſchaften Fortſchritte, und verdrängte durch Abfoderung von Glauben-Bekenntnißen Ingolſtadts beßte Profeſſoren, unter dieſen den großen Mathematiker Philipp Apian, Eingebornen dieſer Stadt, der 1561, die Karte von Baiern herausgab. Graf Schwarzenberg und der Jeſuite Cavillon konfiszirten die deutſchen Bibeln, und prozeſſirten Ketzer auf ihren Unterſuchungs Reiſen durch Baiern.

Kunſt.

Doch Kunſt gedieh; denn Albrecht baute das Kollegium Albertinum zu Ingolſtadt; die Schlößer Dachau, Starenberg und Iſareck, und hielt Deutſchlands erſten Tonkünſtler Orlando Laſſo an ſeinem Hofe. Italiener gaben geiſtliche Singſtücke; Chriſtoph Schwarz und Hans Mielich malten.

Gebiet-Vergrößerung.

Durch Heimfall und Ankauf mancher Güter und Grafſchaften — zum Beiſpiel — Haag, im Innern des Landes, ward dieſes ein abgeſchloſſenes Ganze. Unter ſolchem Wirken ſtarb Albrecht

51 Jahre alt, am 24. Oktober 1579, und empfahl ſterbend noch ſeinem Sohne Feſthalten an der Väter Glauben.

3. Wilhelm V.

1579 — 1598.

Treu dem Vaterworte und gleicher Sinnes Art beginnt dieſer mit dem Beinamen des Frommen die Regierung. Er baute in München ſelber den Jeſuiten ein Kollegium und die Michaels Kirche; eben da ein Seminär und Gymnaſium, und die Marburg, nach ſeines Sohnes Namen; Kranken und Fremdlingen ein Verpflegungshaus; zu Ingolſtadt das Konvikt. Auf ſeine Landes Rechte bedacht, ſchloß er mit Baierns Biſchöfen ein Konkordat unter Beiziehung eines päbſtlichen Nuntius, und ſchied ſo der Kirche und des Regenten Rechte. Ihm ertheilte das Recht, ſelbſtherrlich geiſtliche Räthe zu wählen, Pabſt Gregor XIII., den Augsburg und Oberpfalz als Antichriſt erklärten, weil er durch Berichtigung des julianiſchen Kalenders, der von 1582 Gregorianiſcher heißt, zur Rechtſtellung der Oſterfeier, in ihren Augen, laut der Schrift die Zeiten änderte. Regierungs-Antritt.

Aber unermüdlich in Stiftungen und Bauten erſchöpfte Wilhelm die Kaſſen, und trat, aus ſeinem Elemente durch Geldmangel entrückt, die Rücktritt und Ende Wilhelms

Regierung freiwillig ab an ſeinen älteſten Sohn Maximilian I. 1598. Nun, mit ſeiner Gemahlin Renata, Anachoret in Schleißheim und in der Au, verſchied er gottſelig 1626.

4. Maximilian I.

1598 — 1651.

Regierungs-Antritt. Maximilian I., 25 Jahre alt, in jeder Beziehung ausgezeichnet, foderte in 30 Jahren nur 24 Steuern; ſtellte Straßen her, und vervollkommnete die Poſten, ſchon 1516 von Franz von Taxis nachmaligem Freiherrn, vorgeſchlagen und eingeführt; gab viele Verordnungen zur Sittlichkeit und Häuslichkeit; betrieb Gewerbſamkeit und Bergbau; milderte die peinliche Gerichts Ordnung Karls V., Carolina, und bildete das Kriegsweſen, indem er Ausgewählte in ſtändigen Sold nahm, und den Schützen auf Schießſtätten übte, wenn ſchon mit unvollkommener Schwerwaffe. Unter ihm entſtand wegen Holzmangel zur Veredlung neuer Quelle die Solenleitung von Reichenhall nach Siegsdorf und Traunſtein durch den Hofbaumeiſter Simon Reifenſtuhl 1620.

Religions Krieg. In Deutſchlands Religions Unruhen verwickelt, nahm er nach Kaiſers Auftrag die geächtete Reichsſtadt Donauwörth, deren evangeliſche Bürger

die katholiſchen bei der Markus Prozeßion ſchimpflich behandelten. Nun ſchloßen die Proteſtanten ein Bündniß, Union, und die Katholiſchen bildeten entgegen die Liga 1610; Haupt der erſten war Friedrich V., Kurfürſt von der Pfalz; der zweiten, Maximilian I., beide aus dem Hauſe Wittelsbach, und aus Ludwig, des Baiern, getrenntem Stamme.

Kurwürde der Pfalz an Baiern.

Damals übertrugen die Böhmen mit Umgehung des Kaiſers Ferdinand II., Erzherzogs von Steiermark, ihre Krone an Friedrich V., welcher 23 Jahre alt, eben zu Amberg weilend, auf das Zudringen ſeiner Gemahlin das Anerbieten annahm, und 1619 in Prag einzog.

Ferdinand verband ſich daher mit Max, und beide ſchlugen ſchon 1620 auf dem weißen Berge bei Prag ihren Gegner, Winterkönig genannt. Dieſer ward in die Acht erklärt, und Max erhielt des Geſchlagenen Kurwürde, und zur Entſchädigung für Kriegskoſten die Oberpfalz, die er, nach 290 Jahren wieder Baierns Eigenthum, zur katholiſchen Kirche zurückführte. Des Papſtes ſchmeichelnden Glückswunſch hiezu, erwiederte Max mit der Heidelberger Bibliothek, welche mehr als 100 Mauleſel über die Alpen ſchleppten, und von der nur die hebräiſchen

und griechiſchen Handſchriften auf 22,000 Goldgulden geſchätzt wurden.

Mittel zur Erhaltung alter Lehre und Ermunterung zur Wiſſenſchaft.

In Baiern ſelbſt wurden die Jeſuiten zahlreicher, und die erſt anſiedelnden Kapuziner zählten innerhalb 50 Jahren 32 Klöſter. Oeſterliche Beichtzettel bewieſen die Rechtgläubigkeit, die täglicher Unterſuchung über verbotene Bücher unterlag. Ungeachtet dieſes warmen Eifers erſtand durch Maximilians geradwahre Denkart in der Frauenkirche zu München dem Baier Ludwig ein Monument, vom Krumpter in Erz gegoſſen. Von ihm ermuntert ſchrieben Velſer von Augsburg und Bruner aus Hall in Tirol Baierns Geſchichte, und Rader die Biographie der Heiligen des Landes mit Kupfern von Sadeler, gezeichnet von Kager. Alle übertraf Adelzreiter von Roſenheim, 1662 begraben in der Karmelitenkirche zu München; doch ſoll das unter ſeinem Namen bekannte Werk von Fervaux ſeyn, dem Beichtvater der Kurfürſtin.

Dreißigjähriger Krieg 1618—1648.

Aus dem Parteigeiſte der Katholiken und Proteſtanten, und aus der Eiferſucht der Fürſten gegen des Kaiſers politiſche Machtvergrößerung, entſpann ſich der dreißigjährige Krieg, da die Katholiken den Proteſtanten in Böhmen Kirchen niederrießen, und von den Häuptern der Beleidigten des Kaiſers Staatsräthe in Prag zum Fenſter hinausgeſtürzt wurden am 23. Mai des Jahres 1618.

Albrecht von Wallenſtein, aus Böhmen, reich und ehrgeizig, im Ungar- und Türkenkriege zum Feldherrn gebildet, brachte aus Geſindel ein Heer von 30,000 Mann zuſammen, das er dem Kaiſer anbot. Dieſer durch den Sieg über Dänemarks König bei Lutter mächtig über ſeine Gegner, gab Verordnung, daß Alle, die ſeit Paſſau's Vertrag 1552 zu den Proteſtanten übergetreten, ihre in weltlicher Eigenſchaft rückbehaltenen Güter ausliefern ſollten; und drang gewaltſam auf Wiederannahme katholiſcher Konfeſſion 1629, durch das Reſtitutions-Edikt.

Wallenſtein.

Reſtitutionsedikt.

Guſtav Adolph kam nun den Bedrängten ein Helfer 1630, und ſchlug den Sieger in 32 Schlachten Tilly, bei Leipzig am 7. September 1631. Siegreich eilte Guſtav von hier an den Rhein, von da an den Lech; bei Donauwörth ward Tilly verwundet, und ſtarb zu Ingolſtadt, wohin der Feind nachgerückt. Von hier in des Landes Mitte dringend, nöthigte dieſer den Hof zu München zur Flucht nach Salzburg. Ernſt und gramvoll ritt Guſtav zwiſchen den erſchrockenen Bürgern zu Landshut ein, am 10. Mai 1632, dem Jahrestage von Magdeburg's Zerſtörung durch Tilly. Doch der Anblick der Stadt von hoher Burg herab regte des Königs Mitleid an, und er ſchonte die Stadt und München, wo er am 17. Mai, einem Sonntage, einzog.

Guſtav Adolph.

Axel Oxenſtierna. Im November des nemlichen Jahres fiel Guſtav bei Lützen und Axel Oxenſtierna übernahm das Kommando. Unter dieſem warfen ſich die Schweden zum zweitenmale nach Baiern, und was ihre Wuth verſchonte, ward Opfer des Hungers und der Peſt, die 1634 in München allein 15,000 dahin raffte. 1637 wurde, nach Ferdinands II. Tod, ſein Sohn Kaiſer von Deutſchland, als Ferdinand III., ein eifriger Vertheidiger der alten Lehre.

Wrangel. Der Schwedengeneral Wrangel überfiel Baiern zum drittenmale 1645. Zwei Jahre ſpäter ſchloß Max Waffenſtillſtand, den er aber wieder brechen mußte; und nun überzogen die Schweden das Land neuerdings, bis der Weſtphäler Friede zu Münſter und Osnabrück den dreißigjährigen Krieg endete 1648. Dadurch wurde die Rheinpfalz mit der achten Kurwürde an Karl Ludwig, Sohn Friedrichs V. abgetreten; der neuen und alten Lehre gleiche Rechte zugeſprochen, und Kirchenordnung nach 1624 feſtgeſetzt.

Weſtphäler Friede.

Maximilians letzte Tage. Beſtätigung in bisheriger Lage ward Maximilians ganze Kriegs-Entſchädigung. Bei ſeiner Rückkehr von Salzburg fand er ſein einſt jünglingskräftiges Baiern in jeder Beziehung greiſenſchwach, wie er ſelber war im 76ſten Lebensjahre. Dennoch vervollkommnete er Juſtiz und Polizei, und

ließ, noch andächtiger, die Häupter der Seligen, Kosmas und Damian, von Bremen nach München in die Kirche der Jeſuiten bringen, denen der Greis als Lehrern ſeiner Jugend treu und kindlich anhieng. Lebens müde, doch troſtvoll auf des Glaubens kräftige Bewahrung und auf ſeinen Sohn, den hoffnungsvollen Ferdinand Maria hinblickend, dem er die Monita paterna geſchrieben, ſtarb er an Verkältung auf einer Reiſe nach Ingolſtadt, wo er ſeiner Jugend Mai verlebt, ein Greis von 79 Jahren im 53ten der Regierung, am 27. September 1651.

5. Ferdinand Maria.

1651 — 1679.

Regierungs Antritt.

Erſt im Jahre 1654 mündig trat Ferdinand die Regierung ſelber an, welche unterdeſſen ſein Oheim Herzog Albrecht führte mit der Kurfürſtin Wittwe, Maria Anna. Ferdinand heilte des langen Krieges Wunden, hielt ſich von Niederländer-Unruhen ferne, und ſchlug ſelbſt die Kaiſerkrone aus, um aller Veranlaſſung dazu auszuweichen. —

Kunſt und Wiſſenſchaft.

Förderer von Kunſt und Wiſſenſchaft, bereicherte er die Hofbibliothek und Gemäldeſammlung, baute 1659 die Theatinerkirche zu München, zum Danke für das erſte Kind, das nach fünfjähriger Vermählung ſeine Gemahlin, Adelheide aus Savoien,

ihm gebar; ein Jahr früher das Theater für italieniſche Opern; 1663 begann ſeine Gemahlin Nymphenburg zu gründen. — Sogar ſein Heer wollte Ferdinand auf 1400 Mann zu Fuß und 300 zu Pferd rückführen, hätte der unruhige Ludwig XIV. von Frankreich es geſtattet; und obgleich er jährlich 50,000 fl. Almoſen gab, erübrigte er doch Schätze durch kluge Sparſamkeit ohne Volkes Druck.

Häuslichkeit in Staatsverwaltung.

Willkommen war der Ober-Pfalz ein Geſetzbuch durch ihn; allein in des Landes Mitte entartete geſetzlos der Adel, groß und üppig, zum Staate unverhältnißmäßig ſich verzweigend, vom Hofe begünſtigt über Verdienſt. Schon 1676 ward Ferdinands Gemahlin in der Fürſtengruft der Theatiner beigeſetzt, durch Reſidenzbrand, mehr noch durch ihres Bruders Karl Tod ſelbſt dem Tode nahe gebracht. Ihr folgte 3 Jahre ſpäter Ferdinand am 26 Mai.

Adel.

Ferdinands Ende.

6. Max Emanuel II.

1679 — 1726.

Max II. war noch unmündig, und daher ſeines Vaters Bruder, Philipp, Verweſer der Staatsführung. Mit dem Vater eines Sinnes, war Max zwar auch eben ſo für des Hauſes Wohlſtand geſtimmt; doch Ehr- und Ruhmbegier riſſen ihn über die Grenze der Friedfertigkeit; und die Grundzüge franzöſiſcher Erziehung durch den Markgrafen Beau-

Eigenſchaften.

veau verwiſchten ſich nicht unter des Geſchickes ſchwerer Hand; ſo wie des Volkes Treue nicht, die herrlich leuchtet unter dieſem Fürſten. Kaiſer Leopold I. gab ihm für bereits geleiſtete Dienſte gegen die Türken ſeine Tochter Maria Antonia, deren Mutter eine Schweſter des kinderloſen Königs von Spanien, Karl II., war. Darum machte ſich Max Hofnung auf Spanien, die Leopold zum Türkenkriege unterhielt und benutzte; und Max opferte Baierns Schatz und der Baiern Blut von 30,000 Kriegern, und bekam dafür nicht einmal das Brautgut ſeiner Gemahlin, das Oeſtreich nach ihrem Tode vorenthielt, 1692.

Erſte Vermählung.

Auch an einem Franken-Kriege mußte Max Antheil nehmen, den die Herzogin Charlotte Eliſabetha von Orleans erregte. Dieſe glaubte Anſpruch auf die Pfalz zu haben, nach des Kurfürſten Karl Tod, der ihr Bruder war. Doch nach vielen Verheerungen, welche Frankreich auf deutſchem Boden angerichtet, kam zu Ryswik ein Friede zu Stande, wobei der Papſt entſchied: der Herzogin ſolle Geld Entſchädigung werden. Der erbloſe Karl von Spanien erklärte unſern Max als Statthalter in den ſpaniſchen Niederlanden und ſeinen Sohn zu Spaniens Thron-Erben 1698, der bis Weſtindien herrſchte. Max zog unter ſtattlichem Gepränge, und unter allge-

Franken-Krieg.

Statthalterſchaft in den Niederlanden.

meiner Schulden Zahlung in Brüſſel ein, wo es ſeit ſeiner Ankunft, dem Sprüchworte nach, zugieng wie im ewigen Leben. Der ungemeine Koſten-Aufwand zu dieſer Statthalterſchaft foderte von Baiern unerhörte Abgaben; Stempel Papier, dieſer Noth Erfindung, konnte die unvermeidlichen Schulden nicht wehren; und Klöſter und Adeliche handelten dem Fürſten die Unterthanen ab, der im Hinblicke auf ſein Glück in Spanien, Polens Krone verſäumte, da Sobiesky ſtarb, der Vater ſeiner zweiten Gemahlin Thereſia Kunegunde.

Spaniſcher Erbfolge-Krieg.

Tief kränkte Max des Sohnes Tod, der ſchon zur Reiſe nach Spanien bereit, nur ſieben Tage krank unerklärbar ſchnell dahin ſtarb, als Kaiſer Leopold Spanien anſprach einmal als Haupt der deutſch kaiſerlichen Linie, und dann als Sohn der jüngern Schweſter des Philipp IV. vorigen Königs von Spanien. Zur nemlichen Zeit erwirkte auch Ludwig XIV. von Frankreich des Philipp von Anjou, zweiten Sohn des Dauphin, und Enkel der älteren Schweſter Karls II. Spaniens Krone; Darum griff Oeſtreich nach des Königs Tod zu den Waffen. Max verzichtete darüber auf Spanien, wünſchte aber Entſchädigung für die Koſten niederländiſcher Statthalterſchaft von vier Millionen Thalern. Nur die Niederlande ſelbſt konnten dieſe Entſchädigung ſeyn, und Frankreich beſtärkte unſern

Max in ſeinen Foderungen, um ſeine Unterſtützung im ſpaniſchen Erbfolge-Krieg (von 1701 — 1714) gegen Oeſtreich zu gewinnen.

Maximilians erſte Thaten dabei.

Max nun auf Frankreichs Seite nahm Ulm durch des Oberſtlieutenants Pechmann Liſt und Tapferkeit, Memmingen und Neuburg, um mit Frankreichs Truppen ſich zu vereinigen. Oeſtreich fiel von der Ober-Pfalz und vom Inn aus über Baiern her, und ſuchte die Unterthanen zur Untreue gegen Max zu verführen: doch an Baierherzen wurde Schmeichelei und ſelbſt das Unglück zu Schanden. 1703 gelang die Anſchließung der Baiern an die Franzoſen, die in Schwaben einrückten. Max überfiel zugleich Tyrol, wo er glücklich vordrang, während die Franzoſen von Italien ihm entgegen rückten. Allein die Tyroler griffen nach den Waffen, und nöthigten ihn zum Rückzuge, auf welchem ein Tyroler Schütz an Maximilians Seite den Grafen Arco niederſchoß, den er für den Kurfürſten ſelber hielt. Nun drangen die Tyroler in Baiern ein, und Malborough führte eine engliſche Armee den Oeſterreichern unter Prinz Eugen zu Hilfe. Max wurde bei Donauwörth auf dem Schellenberge geſchlagen, und mit Oeſtreich fiel die Grauſamkeit in Baiern ein.

Eine zweite Schlacht verlor er bei Höchſtädt 1704, und flüchtete nach Straßburg, nachdem er

Baiern und ſeiner Regenten-Familie Schickſale darnach.

ſeiner Gemahlin die Regierung, und damit die Vollmacht übertragen, wo möglich Friede zu ſchließen. Zu Ilbersheim kam dieſer zu Stande, und der Kurfürſtin blieb Nichts, als das Rentamt München. Von Kummer gebeugt, von Kränklichkeit angegriffen reiste ſie 1705 nach Venedig, dort Troſt zu holen in ihrer Mutter Umarmung. Doch Rückkehre ward ihr verwehrt, und ihre Kinder, Vater und Mutter ferne, feſt bewahrt. Baiern durch Gewalt und ungerechte Verdrängung ſeines Regentenhauſes unerträglich ſchwer gedrückt, ſann auf Verſchwörung gegen ſeine Dränger; dieſe ward entdeckt, und über Baiern des Unglücks Fülle doppelt ſchwer; Der Regentin ſelbſt das Rentamt München abgeſprochen; Baierns Helden Jünglinge gewaltſam unter Kaiſers Fahne nach Ungarn und Italien geſchleppt.

Der Baiern Benehmen dabei.

Für ſo viel Elend hatte der Baier keine Worte, er ſchwieg, er ſchien ruhig, als das Wintermonat 1705 die Verzweiflungs-Loſung rief: „Lieber baieriſch ſterben als kaiſerlich verderben.“ Fünfhundert Bauern ſtürzten aus Neuburg vorm Walde hervor, unter Plinganſers Anführung, der zu Pfarrkirchen geboren, in Ingolſtadt Rechte ſtudierte; nahmen, beinahe, ſchon 4,000, Burghauſen, Braunau und Schärding weg, und fanden den Bürger überall hilfreich entgegenkommend. 5,500

Bauern rotteten im Oberlande von Tyrol her ſich zuſammen; die Chriſtnacht ſollte in München ſie einführen; das Einverſtändniß einiger Bürger dieſer Stadt das Helden Werk fördern helfen, die Stadt von Tyrannen, die Prinzen, die Baieriſchen, aus Oeſtreichs Händen zu befreien. Da eröffnete ein Verräther aus der Schaar der Getreuen, — ewige Schande ſeinem Namen, Etlinger von Starenberg — das Geheimniß heiliger Treue gegen Fürſt und Vaterland. Münchens Bürger wurden zum zweitenmale entwaffnet; die entſchloßenen Bauern vom herbeieilenden General Kriechbaum nach Sendling geworfen, wo der Kirchhof zur Veſte, und Baierblut von mehr als 2,000 Getreuen bleibendes Denkmal baieriſchen Heldenſinnes ward. 7,000 Gleichgeſinnte wurden bei Vilshofen geſchlagen, und bei Waſſerburg der letzte ſogenannte Inſurgenten-Haufe zerworfen, nicht durch Zagheit, die der Baier nicht kennt, durch des Adels zweizüngiges Zaudern, der im Landesvertheidigungs Ausſchuß ſein eignes Sklavenjoch geduldigſt trug, für das ſtolze Wohlbehagen, ſtatt Unterthanen ſelber Sklaven zu beherrſchen.

Joſephs I. Verfahren gegen Baiern.

Joſeph I. mit ſeines Vaters, Leopolds I. Grundſätzen, der im Mai 1705 geſtorben war, zerſplitterte im Glanze der Kaiſerwürde das Baier-

land, wo gegen Vertrag die Willkühr theilte und ſelbſt mordete, durch Schenkungen an die in ſeinen Dienſten Beſtverdienten. Maximilians einzige Prinzeßin ward auf dem Anger in's Kloſter geſperrt; die älteſten vier Prinzen, unter denen Karl Albrecht der Erſte war, 1704 unter ſcharfer Verwahr nach Klagenfurt gebracht; und mit ihnen getreuer Baiern Sorgen und Wünſche. Dort ſtrenge bewacht, ward ihnen ſelbſt Vater- und Mutter-Name verboten; und Max ein volles Jahr über ſeiner Kinder Leben ungewiß, geächtet, und in ſeiner Reſidenzſtadt ſelber vogelfrei erklärt 1706; und der Adel ſchwieg, zu Allem, und wälzte ſanft mit der hohen Prieſterſchaft, den Druck unerſchwinglicher Abgaben auf des edlen Volkes große Dulder-Schultern.

Verfahren Karls VI. gegen Baiern, und Friede zu Baden.

Solch Geſchick konnte nur der anerkannt leichte Sinn unſers Maximilian verſchmerzen, der unterdeſſen in Brüſſel bei Schauſpiel und Oper Statthalter blieb, bis Kaiſer Karl VI., Josephs I. Bruder, von England verlaßen, auf Spanien entſagte, und zu Baden in der Schweiz Frieden ſchloß 1714. Dadurch fielen die Niederlande an Oeſtreich, der Statthalter weg, und Baiern wieder an Max; Baiern, das ihn nie verlaßen hatte, und am 16. Jäner 1715 unter namenloſem Jubel von kaiſerlicher Landes Verwaltung befreiet ward. The-

reſia eilte nun von Venedig ihren zehn Jahre lang verwaiſten Kindern entgegen, die von Gräz, wo ſie beßere Behandlung und Erziehung, als zu Klagenfurt erfuhren, im März 1715 zu München ankamen, Kindes Wonne in ihrem Baier Herzen, und am 10. April den Vater, den ſie kaum wieder erkannten, unter Schmerz und Luſt begrüßten.

Im nämlichen Jahre ſtiftete Thereſia das Kloſter der Servitinnen in München, und Max erlaubte den Kapuzinern in Nymphenburg Siedelei.

Alles war in Deutſchland heller geworden, als Max ſein Baiern wieder ſah, von Schulden-Laſt überdrücket, die Gewerbe durch Zunftgeiſt, Wiſſenſchaft durch Geiſtesknechtſchaft erſtickt. 1701 noch ward eine Unſchuld Thereſia Kaiſer von Pfaffenhofen als Hexe hingerichtet und verbrannt; gelehrte Vereine von kaiſerlicher Lichtſcheue im Keime zernichtet. Baierns Zuſtand und Maximilians Ende.

Krankheiten hatten das Land entvölkert, und Viehſeuchen den Ackerbau eingeſtellt. Allem begegnete Max, ſo gut er konnte; ihn verließ nicht ſein froh ausdauernder Muth, aber auch ſeine Prachtluſt nicht, die ſich 1718 noch an einem Turniere vergnügte, bis ſchwere Krankheit über ihn fiel, und unter frommem Zagen ihn ſeinen Baiern entriß, den 46jährigen Regenten, 64 Jahre alt, am 26. Februar 1726.

7. Karl Albrecht VI. als Kaiſer Karl III.

1726 — 1745.

Baierns Zuſtand bei Regierungs-Antritt Karls.

Karl Albrecht im guten Willen, des Landes Wunden zu heilen, von edlen Räthen, Törring, Preyſing u. ſ. f., unterſtützt, ſah kaum die Schulden getilgt, Vorrath entquellen, als ſeine nur ſchlummernde Prachtluſt, durch Räthe anderer Art geweckt, das Land erſchöpfte: mit Beiſchaffung von Kunſtſchätzen, die, das erweiterte Reſidenzſchloß verſchönernd, bei dem Brande deſſelben 1729 fünf Millionen verſchmelzen halfen; mit koſtbaren Wallfahrt-Geſchenken; mit Stiftung des Georgen-Ordens, deſſen Ritter 32 Ahnen ſtark, Mariens unbefleckte Empfängniß vertheidigen, und endlich noch mit Waidmann's Luſt. Geld zu ſchaffen ward das Lottoſpiel, nach Vorbild Italiens, auch in Baiern eingeführt, 1735, und gegen ſchlechtgeprägte Münze die gute vom Auslande eingetauſcht. Alles brachte kein Gedeihen; da ſchrieb man Anlehen aus und Steuern, die Stände nicht beachtend, die Schwachen und die Stummen. Zum Glücke kamen eben jetzt viele Güter erloſchener Familien an Baiern, das in ſeiner unzernichtbaren Kraftfülle über die Trümmer mehrjähriger Verwüſtung neue Blüthen trieb. Doch des Geiſtes freier Aufſchwung hemmte Vorurtheil, Ketzerſucht und Gedankenſperre durch

ausgeartete Bücher=Zenſur. Verderbter Geſchmack verkrüppelte den Kunſtſinn zur Künſtelei, und herzloſe Unduldſamkeit eines Fürſtbiſchofes drängte aus Salzburgs Thälern 1731 die Neugläubigen.

Verhältniße mit Oeſtreich.

Zu ſolchem Mißverhältniße im Innern kamen die Unruhen von Außen. Kaiſer Karl VI., ohne männlichen Thronerben, hatte durch die pragmatiſche Sanktion ſeines Stammes Erlöſchung vorgeſorgt, und die Prinzeſſinnen erbfähig erklärt, mit der Stände Begnehmigung, und unter des deutſchen Reiches Garantie. Karl Albrecht aber ſprach ungeachtet dieſer Vorkehrungen die Erbfolge an, als Abkömmling der öſtreichiſchen Prinzeſſin Anna, die einſt an Albrecht V. vermählt, auf Oeſtreichs Erbe verzichtete, ſo lange dort männliche Nachkommen ſich erhielten, nach deren Erlöſchung ihre eigenen erbfähig einrücken ſollten. Doch Oeſtreich las jetzt ſtatt männliche die Variante einiger Nachkommen. Die Verzichtleiſtung, welche die Politik unſerm Albrecht bei der Vermählung mit Maria Amalia neu abgewonnen, deutete dieſer nun eben ſo politiſch, indem er erklärte, auf was ſeine Gemahlin entſaget, könne Baierns Regentenſtamm nicht verzichten; und dieſe nicht, was ſich ſelber, auch Baierns Thronfolger vergeben. Der Streit hierüber ſchriftlich und mündlich auf einem Reichstage zu Regensburg mit aller Feinheit der

Staatskunſt geführt, war noch unentſchieden bei Kaiſers Karl Tod 1740, mit dem der Habsburger Mannesſtamm erloſch, den ſeit 1273, alſo 467 Jahre die Kaiſerwürde krönte.

Oeſtreichiſcher Erbfolgekrieg. Seine Tochter Maria Thereſia ſetzte ſich über ſolchen Streit hinweg, und in des Reiches Beſitz, nachdem ſie ihren Gemahl, Großherzog von Toskana, Franz, als Mitregenten erklärt, treu unterſtützt von den Ungarn, welchen der Mutter ihres Königs mit dem Kindlein Joſeph an der Bruſt zu Preßburg auf dem Landtage 1741 mit ihrem Blute ſich verſchworen. Dagegen erhoben ſich Sachſen; Preuſſen, raſch an den Waffen, nahm Schleſien weg unter ſeinem Friedrich II. An Spanien und Frankreich ſchloß ſich Karl Albrecht und erſtürmte Paßau durch Liſt und Gewalt, dadurch den Titel des Erzherzogs, glücklich auch Prag und Huldigung der Böhmen als König, worüber er jedoch des Geſchickes Gunſt in Oeſtreich verſäumte, das, während ihn Böhmen beſchäftigte, die Ungarn zu Hilfe rief, Baierns verjährte Feinde, die Frankreichs Truppen warfen, und mit gewohnten Schreckensſzenen Baiern füllten.

Albrecht als Kaiſer. Frankreich, ſcheu vor Preuſſens, wie vor Oeſtreichs Machtanwuchs, brachte es dahin, daß Albrecht zum Kaiſer gewählt wurde am 24. Jäner 1742, unter dem Namen Karl VII. Sachſen und das

kluge Preuſſen hatte mit Thereſia Friede geſchloſſen, deren Truppen, noch nicht aus Baiern gewichen, jetzt furchtlos mit aller Kraft dem unglücklichen Lande auflagen. — Baierns Fürſt, nun Kaiſer, ſaß zu Frankfurt am Main verinſelt. Böhmen ward des Feindes Eigenthum, der durch ſeine Generäle Trenk und Bernklau in der Baiern Gedächtniß ſich brandmarkte. Törring und Seckendorf, der jünglingsmuthige Greis, führten unſere Mannſchaft zwar glücklich, doch Zwieſpalt zwiſchen ihnen und Frankreichs Heerführern, und die bei Braunau verlorne Schlacht brachte Straubing, Ingolſtadt und München unter Oeſtreichs Adminiſtration, während Frankreich über den Rhein ſich zog.

Der Kaiſer Würde Frucht und Karls Ende.

Kaiſer Karl VII., immer noch zu Frankfurt unter Kaiſergepränge, verband ſich darum mit Preuſſen, das ſchell auf Oeſtreichs glückliche Waffen niederſah, und kam am 23. Oktober 1744 wieder in München an, wo der Baier das ſchwache Kaiſerſzepter unter Siegerjubel begrüßte. Im nemlichen Jahre noch ward das Land, welches man durch Aufhebung von Hochſtiften und freien Reichsſtädten vorgeblich zum Königreiche ſteigern wollte, vom Feinde frei, der, auch von Frankreich wieder beunruhigt, zu vielen Mächten ſich nicht gewachſen fühlte. — Hart hatte Oeſtreich auch diesmal der Baiern

Anhänglichkeit an ihren Regenten geſtraft, als wäre ſie Todes-Verbrechen. Ein Buchdrucker von Regensburg, der Karls Rechtsverwahrung aufgelegt, ward zum Henken verurtheilt, von den Rohen, die zu Straubing bei Einem Mahle 1708 Gulden verpraßten, während des Landes Erbregent, landesverwieſen zu Frankfurt alle Kleinodien verſetzte, um ſeine doch unmächtigen Truppen zu ſolden. Dieſen war es noch einmal gelungen, den Feind zu überwältigen, den Preuſſen von Böhmen her anfiel. Doch vergeblich; Seckendorf, verkannt von Allen, nur von Karl nicht, dankte ab, und Oeſtreich, nun wieder Sieger, fiel noch einmal über Unterbaiern und die Oberpfalz. Unter ſolchem Schwanken und Drängen endete der Kaiſer, der oft geſprochen: Mich verläßt das Unglück nicht, wenn nicht ſelber ichs verlaſſe! am 20 Jäner 1745 im 48ſten Lebensjahre an rückgetretener Gicht. Sein Leichnam ward zu den Theatinern, ſein Herz, von einem Polypen angezehrt, nach Altötting gebracht, unter Pomp und Prunk, der dem Unbefangenen als nichtige Schmeichelei auch am Grabe noch erſcheinen mußte.

8. Max Joſeph III.

1745 — 1777.

Eigenſchaften Maximilians.

Maximilian Joſeph III., von liebenswürdiger Körperbildung und ungeachtet ſchwächlicher

Geſundheit, durch die beängſtiget, die zärtlich frommen Eltern des ſiebenjährigen Kindes Bild von Silber in Lebensſchwere nach Altötting gelobt, dennoch naturkräftigen Geiſtes, an dem auch einſeitig mönchiſcher Unterricht Erfolg ſah: bewahrte unter Ueppigkeit des Kaiſerhofes Untadelichkeit des Herzens, der jener Kraftkarakter entſtammte, welcher ihn ſein ganzes Leben durch ungehalten über den Friedens-Schluß zu Füßen 1745 erhielt, wodurch der öſtreichiſche Erbſtreit geendet, Franz I. Kaiſer, und Baierns Anſprüche abgewieſen wurden; denn nicht Räthe konnten ihn dazu bewegen; nicht die getheilte Meinung des Baier-Volkes über einen Schritt, den Max damal ſelber nicht bemeſſen konnte; nur der Mutter Wort verleitete ihn dazu. Friede zu Füßen.

Maximilians Lande ſollten nun des Friedens ganzer Frucht ſich freuen; ſelbſt nicht einmnl die Laſt eigner Hofhaltung ſie drücken; dgrum wollte er in Auslands Dienſte treten. Doch das wehrten treue Räthe, und Liebe und Ehre der Baiern, denen Max der Gute hieß. Er ſtand nun zu Hauſe ſelbſt geheimen Rathe vor; errichtete beſondere Regierungen zu Landshut, Straubing, Amberg und Burghauſen; knüpfte mit auswärtigen Mächten Freundſchafts-Bund; und vermählte ſich mit Maria Sophia, des Polen Königs Auguſt III. Tochter. Erſte Thaten des Regenten.

Erfolg im Staats-haushalte. Solchem Walten entquoll bald neues Leben in allen Zweigen des Staatshaushaltes. Max voll der beßten Entschlüße, die leider nicht immer Beßtens ausgeführt wurden, suchte Gewerbfleiß zu wecken, errichtete die Porzellan-Fabrike zu Nymphenburg; vervollkommnete Berg- und Straßen-Bau. Kreitmaier verbesserte den Koder; doch blieb Justizpflege unvollkommen; und Steuern aller Art, noch mehr das nun vollkommnere Lotto spotteten der Gerechtigkeit. Zu viele Verordnungen in allen Fächern standen sich selber im Wege; und despotischem Zwange der Vollstrecker gelang nicht der gehemmten Freiheit glückliches Streben und Leben zu entzaubern. Dennoch entstanden barmherzige Brüder, Elisabetinerinnen, und ein Sanitäts-Kollegium. In der Stadt begann Erleuchtung zur Nachtszeit bei weit geringeren Hindernißen, als Erleuchtung im Schul- und Erziehungs-Wesen, wofür Heinrich Braun viel gethan und viel gelitten. — Ingolstadts Universität erhielt eigene

Wissen-schaft. Verfassung über Gegenstände und Behandlung derselben; doch Denk- und Sprech-Freiheit scheute frommer Klostersinn der Jesuiten als Maurerei; von ihm duldete der neue Studien-Plan; von ihm die Akademie der Wissenschaften, die noch Privat Anstalt einzelner Seher, 1758 mit einer Anrede von Lori ihr Geburtsfest feierte, und

ſich verborgen hielt, bis ſie nach manchem Wider- ſpruch dennoch im nächſten Jahre 1759 des helleren Regenten Begnehmigung der Oeffentlichkeit erhielt. Oefele, Frobenius Forſter zu S. Emeram in Regensburg, Hermann Schollinger, Li- powsky und Zirngiebel arbeiteten in der Ge- ſchichte; Linbrunn in Phyſik und Helfenz- rieder in der Mathematik. Der Wiſſenſchaft Fort- ſchreiten äußerte, wenn auch ſchwerer und lang- ſamer, dennoch Einfluß auf der Baiern geſammtes Leben, das aber noch kränkelte an Wunderſucht, die Klöſter bibelfeſt unterhielten. Aber einem wun- derthätigen Gaßner wurden ſeine Kuren eingeſtellt, Klöſtern und Geiſtlichen Immunität angefochten, ſpäter dieſe und peinliches Richteramt über die Ihri- gen ihnen abgenommen, und endlich ſelbſt die Je- ſuiten aufgelöſet am 21. Juli, 1773 nach 233 jährigem Beſtehen ſeit 1540, unter dem erlauchten Ganganelli, Papſt Klemens. Doch wagte ſich der hohe Rath zu Freiſing an Weſtenrieder, den Vielverdienten, und Nonos Gſchall endete für freiere Denkart jammervoll ein unglückliches Leben in ſeinem Kloſter zu Ober-Altaich.

Der Kunſt gelang der Bau eines Opernhau- ſes, treffliche Hofmuſik, eine Maler- und Zeich- nungs-Akademie unter Roman Boos dem Plaſtiker und Knoller dem Maler. Kunſt.

Kaſpar Thürriegel in der Sierra Morena.

Mehr als endloſe Verordnungen im Lande leiſtete jenſeits der Pyrenäen der ausgedrängte Baier Joſeph Kaſpar Thürriegel aus Goſſersdorf, im Landgerichte Mitterfels, durch Entwilderung der Sierra Morena, eines Waldgebirges 27 Stunden lang und 56 breit, wohin trotz einkerkernder Befehle und Verbote viele Landes-Söhne, dem Rufe des Olavides, der dies Werk begonnen, folgten; ſcheu vor der ſtachlichten Kultur beſchränkter Großbeamten, die das Volk erhungert hätten, wenn nicht Max dem langgetäuſchten, während des Getreidemangels 1771, die Noth perſönlich ſich hätte vorgeſtellt, da er aus der Kirche fuhr. Vielen Waiſen der Hauptſtadt ward Johann Michael Poppel Erretter ihres geiſtigen und Körper-Lebens durch ein Waiſenhaus, deſſen Gründung ihn vor Gott kanoniſirte.

Maximilians Vorſorge für Baierns Wohl auch nach ſeinem Tode.

Da Max, ohne Nachkommen, für ſeine Baiern auch nach ſeinem Tode noch väterlich vorſorgen wollte, erneuerte er 1766 den Hausvertrag von Pavia, und übertrug durch Schenkung von 1774 die Regierung an Karl Theodor aus dem Pfalz-Sulzbachiſchen Hauſe. Demnach ſollte für alle Zukunft die Pfälzerlinie nach dem Rechte der Erſtgeburt einen Regenten dem Lande Baiern geben, das um einige Güter gewachſen, mit Schulden überlaſteter, auch in den ſiebenjährigen Krieg gezogen

ward, den Oeſtreich wegen ſechs an Preuſſen abgetretener ſchleſiſcher Fürſtenthümer gegen Friedrich von 1756 — 1763 geführt. Nach jenen Vorkehrungen getroſter, erkrankte Max; und jedes Baierherz zitterte für ihn, den letzten unter den Ludewingen, unter denen kein Mißrathener, Max der Beßte, der Geliebteſte, der wahre Vater ſeines Landes war, für deſſen Wiedergeneſung ſelbſt Juden chriſtliches Meßopfer entrichten ließen, und bei deſſen ſcheinbarer Wiedererholung München Denkmünzen unter Jubel prägte. Doch Alles vergeblich; auf ſo viele Freude folgte verzweiflungsnahe Trauer, als der 30. Dezember des Jahres 1777 des Geliebten Tod durch Trauergeläute und Thorſperre der beſtürzten Stadt deutete.

Baiern unter Einem Regenten.

2.

Aus Pfälzer-Linie.

1777 — 1818.

1. Karl Theodor.

1777 — 1799.

Regierungs-Antritt. Karl Theodor aus Sulzbachiſchem Stamme, als Jüngling im Paulaner Ordenskleide, Feind dem Militär, mit deſſen Uniform man ihn gequält, der Flöte hold, und dem Saitenſpiele der Violin; klaſſiſch gebildet, im Aeuſſern gefällig, ſeinem Manheim werth, wo er Muſik und deutſche Bühne zu einem Flore erhob, der andere Höfe überblühte: zog in einem Alter von 53 Jahren, da die Jünglings Liebe für eine ewig junge Braut längſt verglühet war, mit Beginne des Jahres 1778 in Baierns Hauptſtadt ein. Viele unſichere Herzen getreuer Unterhanen wollten freudig ihm entgegenpochen als Oeſtreich Baierns Unterlande wegnahm, und zu Straubing Huldigung verlangte, nachdem es dem neuen Fürſten den Orden des goldnen

Vließes überſendet. Gleiche Ehre ward Karl von Zweybrücken aus dem Hauſe Birkenfeld angeboten, der aber edelſtolz ſie zurückwies, weil Hausverträge, und das vermuthliche Erbe Baierns, da Theodor noch keine erbfähigen Nachkommen hatte, ihm mehr galten, als Oeſtreichs Schmeicheleien und Theodors Zorn; und wie Er, ſo ſein Bruder, der herrliche Maximilian Joſeph.

Bairiſcher Erbfolge-Krieg.

Durch Oeſtreichs Gewaltübung waren Baierns blühendſte Städte verheeret, als man eine Urkunde fand, die ſchon vom Jahre 1429 Oeſtreichs feierliche Verzichtung auf Baiern ausſprach. Durch ſolche Beſchämung wuthgereizt, führte das Undankbare den Krieg weiter gegen ſein Mutterland, bis Rußland ſich für Preuſſen erklärte; denn nun ward zu Teſchen Frieden vermittelt 1779, den in unerklärbarer Blendung Karl Theodor gegen allen Vortheil daraus, wo möglich, noch einmal hintertrieben hätte. Dadurch wurde zwar das reiche Innviertel des hungrigen Nachbars Beute; aber der Pfälzer-Linien wiederholt erbliche Thronfolge zugeführet; die Neben-Linie Birkenfeld, aus ungleicher Ehe entſproßen, für die Zukunft erbfähig erklärt, ſollte Zweybrücken-Birkenfeld erlöſchen; und der Kurfürſt angehalten, ſechs Millionen an den Kurfürſten von Sachſen für die Anſprüche auf das Allodial-Erbe, welche dieſer

als Schweſter Sohn des verſtorbnen Maximilian III. machte; 430,000 Gulden an Salzburg, an den ſchwäbiſchen Kreis für Donauwöth 10,000 Gulden zu bezahlen.

Karls Wirken im Innern ſeines Landes.

Obgleich mißvergnügt, erließ Karl Theodor doch manche ſchöne Verordnung; legte das Donaumoos trocken; ſprengte durch Abbachs Felſen eine Straße; verbeſſerte dieſe an andern Orten, und auch die Salzwerke in Reichenhall; ebnete Berge, wie in Dachau; verſchönerte die Hauptſtadt mit der engliſchen Anlage durch Thompſon, nachmaln Graf von Rumford, nach ſeinem Geburtsorte in Amerika benannt; erweiterte ſie um das Schönfeld; errichtete die Veterinär-Schule, und ſammelte Verdienſte um Forſtkultur; weniger die Forſtbeamten. Seine Hofmuſik war die berühmteſte in Deutſchland; für Baierns Geſchichte eine beſondere Kanzel an der Univerſität ſein Werk, und durch Mederer beſetzt, der auch über Diplomatik und Numismatik las.

Mißgriffe.

Doch das Sparſyſtem erhielt und foderte wenig Gutes, ſo wohlgemeint und gut auch Plan und Anlage ſeyn mochten. Viel Böſes ward veranlaßt durch Karls Mißtrauen, womit er die Beſſeren im Lande, ſo dieſem mehr als des Regenten Laune dienten, ungehört und ungerichtet mit Gefangenſchaft oder Landes Verweiſung ſtrafte. Dabei

fehlte es nicht an Hof Intriguen, Aemter Erſchleichungen und manchen kleinen und großen Sünden, die der angebetete Gewiſſensbeſchwörer, Pater Frank, beſchwichtigte und ausglich. Die Landſtände, zur Mumie geworden, rieb man in Lebensthätigkeit, ſo oft Gehäßiges dem ungehaltnen Volke ſollte aufgezählt werden.

Zu dieſem Allen gründete Karl in ſeinem Lande eine neue Zunge der Johanniter-Malteſer-Ritter, um ſeinem Sohne Bretzenheim ein Groß-Priorat auszuwirken. Den Fond lieferten die Jeſuiten Güter, ſeit der Väter Auflöſung für Baierns Unterrichts Anſtalten beſtimmt. Dieſe fielen nun an die noch beſtehenden Klöſter, welche lieber einen Aufwand von jährlich 25,000 Gulden verſprechen, und dabei ihren Einfluß auf Volksbildung nicht verlieren, als im Weigerungsfalle die fette Malteſer Zunge ſelbſt fondiren wollten. Durch dieſe Umgeſtaltung ſahen Baierns patriotiſche Lehrer ſich verdrängt; und gebrach es den Neuen auch nicht an wiſſenſchaftlicher Bildung; der Aebte geweihter Krummſtab lähmte die Schwachen, ſchlug die Starken. Rühmlicher halfen einzelne Hofmarksherren ihren Elementarſchulen empor; auch Feiertagsſchulen entſtanden, nicht des Regenten, patriotiſcher Privaten Schöpfung; eine zu Landshut durch Andreas Forſter.

Schul-Weſen.

Karls Verhalten bei fortſchreitender Bildung.

Was Treffliches durch Treffliche erſtand, duldete Karl, widerſprach es nicht ſeiner Anſicht; doch was kein Frank, kein Lippert gutgeheißen, ward unterdrückt; die Akademie ſo ſehr beeinträchtiget, daß man die Schriften ihrer Mitglieder unter beſondere Zenſur ſtellen wollte; Zaupſer wegen freiſinnigen Schriftſteller-Talentes zum Schreiber erniedriget. Dennoch zeichneten ſich Viele aus, die noch leben oder jüngſt erſt ſtarben. Xaver Epp ſetzte den erſten Blitzableiter in Baiern; Plazidus Heinrich lebt noch berühmt in Phyſik, wie Schrank in der Botanik. Flurl und Baader arbeiteten im Bergbau, in der Forſtwiſſenſchaft Dätzel; Bucher, Pfarrer von Engelbrechtsmünſter, wurde der Möncherei und des ungebildeten Klerus Lukian; Babo brachte denkwürdige Thaten des Vaterlandes auf die Bühne, und Jakob Dorner Gemälde-Ausſtellung in Antrag.

Papſtes Ankunft in München.

Unter dieſen Fortſchritten der Baiern zog Pabſt Pius VI. am 12. April 1782 in München ein unter vielem Gepränge. Alte Anhänglichkeit an die Kurie, dadurch verjünget, huldigte dreiſter dem geprieſnen Alter, und tyranniſirte das Beſſere der Neuerer. Laut altlöblicher Gewohnheit zahlten Juden Toleranzleib-Zoll; von den Hofmarkiſchen Einer 4 bis 6 Dukaten; 5 bis 25 Kreuzer ein Landrichterlicher.

Damal trug Kaiſer Joſeph II. unſerm Karl Theodor die glänzende Königskrone von Burgund an, würde dieſer des geſammten Baierns Lande an Oeſtreich abtreten — und der geblendete Kurfürſt wollte nach dem glänzenden Falſchſteine greifen, als Karl von Zweybrücken, taub gegen das Kaiſer Wort: „eine ganze Million“ und ſein Bruder, unſer Maximilian, unverführbar gegen eine halbe Million, durch ganz Deutſchland laut ausriefen: „Baiern gehört an Wittelsbach, und Wittelsbacher ihren Baiern!“ Politik Oeſtreichs

Friedrich II. von Preuſſen, damals ſchon der Große zugenannt, durchſchaute Oeſtreichs Liſt, mit der es Baiern bis auf den Namen verſchlingen, und ganz Deutſchland berücken wollte; darum war er dagegen, und hätte ſein Wort mit dem Schwerte unterſtützt, wäre des Kaiſers Rath nicht, feig erſchrocken, von ſeinem Plane zurückgewichen, den man beſchämt nun läugnete. Nach Friedrichs Antrag ſchloſſen Deutſchlands Fürſten den Fürſten-Bund 1785 zur Sicherheit gegen ähnliche Umtriebe der Zukunft. Preuſſens Einrede gegen Oeſtreich.

Gekränkt ließen die Reizbaren der Landeskinder, weil man ſo ſchmählich ſie verhandeln wollte, Aemter und Würde; die Gefügigeren ſchmiegten ſich in's Joch, die Wärmeren und Helleren ſammelte Weishaupt in ſeinen Orden der Illu- Der Baiern und Karls Stimmung.

minaten, welcher mehr leiſten und mehr wirken ſollte, als der verdrängte Jeſuitismus. Schild und Firma waren glänzend; nicht immer auch der Zweck, ſeltner noch die Mittel. Dies trieb die Nüchternen manchmal zurück. Preuſſens ſcharfer Nord verrieth die Spuren der geheimen Umtriebe, die durch ganz Deutſchland ſich geſchlichen. Frank und Lippert, treue Zions Wächter, deuteten mit Haß und mit Beſtürzung den Kurfürſten auf den Drachen, den ſie nicht beſchwören konnten; und der ängſtliche Gläubige gerieth unglücklich wieder gegen die Beſſern ſeiner Unterthanen in unzeitige Thätigkeit.

Zu des Glaubens und alter Lehre Sicherung griff Zoglio, des Papſtes Abgeſandter, in München Platz; und Karl Theodor beſchied ſich dagegen ſeine Geiſtlichkeit, laut päpſtlicher Vollmacht, zehn Jahre lang zu beſteuern. Immer mißtrauiſch und mit den Bürgern ſeiner Reſidenzſtadt unzufrieden, hielt Karl ſich und ſeinen Hof zehn Monate in Manheim, als jene gegen Pfuſcher mit Ungeſtüm zunftgemäßen Schutz verlangten, 1788 — 1789.

Revolutions-Krieg erſchüttert auch Baiern.

Während dieſer Mißverhältniße in Baierns Innerem brachte Frankreichs Revolution, die Thron und König ſtürzte am 21. Jäner 1793, alle Großmächte Europa's gegen ſich auf. Rußland, Oeſtreich und Preuſſen eilten den Gefährdeten zu Hilfe, warfen anf dem Wege Polens

Königs Thron, und theilten ſich in die gefallene Krone. Unterdeſſen litt Baiern Getreid-Noth, und Münchens Bürger ertrotzten Landſperre 1795. In gleichem Jahre vermählte ſich Karl zum zweitenmale mit Maria Leopoldina, der neunzehnjährigen Erzherzogin von Oeſtreich; er ſelbſt ein Greis von 71 Jahren. Schlachtgetümmel war ſein Hochzeitſang; denn bei Amberg ſchlug Jourdan die Oeſtreicher; doch bei Freiſing und Neumarkt geworfen, wich Frankreichs Heer zweimal. Aber Moreau führte ein zweites vom Ober-Rhein über Ausburg bis München: und Baierns Kurfürſt floh nach Sachſen. Ingolſtadt wurde von den Franzoſen umlagert; und in der Reſidenz-Stadt frevelten die Kondeer, franzöſiſche Ausgewanderte, von ihrem Anführer Kondee benannt, die, von Oeſtreich unterſtützt, dem Greuel der Revolution durch größeren wehren wollten. Zweite Vermählung.

Der vielbedrängte Kurfürſt mußte eine Kriegs-Steuer von zehn Millionen verſprechen; als Moreau plötzlich ſich zurückzog, nachdem Jourdan geſchlagen und Ingolſtadt durch den kaiſerlichen General Hotze von franzöſiſcher Belagerung befreiet war.

Napoleon, ſiegreich unterdeſſen in Italien, zwang Oeſtreich zu den Frieden in Leoben 1797. Dies aber verlangte noch Erſatz von Baiern, das Friede zu Leoben.

ihm geholfen in einem Kriege, denn es ſelber geſpielt und verloren hatte; und Karl hielt dennoch feſt an ihm, bereit noch mehr zu opfern als 30 Millionen Gulden, die er ſchon aus ſeines Landes Mark geſogen.

Karls Ende. Noch einmal überſchwemmte Oeſtreich Baiern gegen Frankreichs unbezähmbaren Gährungs-Geiſt. Auch Karl wollte dazu helfen, und ſein Heer auf 30,000 Mann erhöhen. Geld ſollten ihm die Klöſter ſchaffen; denn Rom hatte ihn mit neuer Vollmacht dazu begnadigt. Da wähnte ſich Baiern verrathen an ſeinen Erbfeind, als Karl ſtarb, vom Schlage getroffen, am 19. Februar 1799, wenig betrauert von einem Volke, das er wenig gekannt, vom Nebel nächſter Hofumgebung befangen, für das er weniger gethan, weil erblos und ſchon zu alt bei Antritt ſeiner Regierung.

2. Maximilian IV. als König I.

1799.

Regierungs Antritt. Am nemlichen Tage noch, da Karl Theodor erblichen, ward Maximilian IV. als Baierns Herrſcher ausgerufen, von Birkenfeldiſcher Linie ſtammend, die nach Sulzbachs Erlöſchen als die Einzige die Regierung geſammter Pfalz und daher auch Baiern an ſich brachte. Die erſte Jugend

franzöſiſchem Dienſte geopfert, erbte Max nach ſeines Bruders *Karl* Tod das Herzogthum *Zweybrücken* 1795, vier Jahre ſpäter auch Baierns Lande, in deren Hauptſtadt er am 12. März 1799 einzog; ſchon den Namen nach ein *anderer* Max der *Gute*. Ihm fiel ein Erbe, zerrütteter in allen Zweigen, als kein Anderes; und er entwirrte, wie kein Anderer.

Baierns Geſtaltung durch den Krieg Frankreich gegen Oeſtreich 1800.

Frankreichs wiederholter Angriff gegen Oeſtreich machte 1800 Baiern zum Mittelpunkte des Kriegs-Schauplatzes. Halb von jenem, halb von dieſem beſetzt, erhielt es nach der Kaiſerlichen Niederlage bei *Hohenlinden* Friede zu *Lüneville*, der ihm alle Beſitzungen jenſeits des Rheins abſprach, aber durch Zutheilung von *Erz*- und *Hoch-Stiften*, *Reichs-Abteien* und *Reichs-Städten*, Entſchädigung werden ließ, laut des Reichs Deputations Beſchlußes 1803.

Vervollkommnung im Innern.

Nunmehrige Ruhe, und weiſer Regierung geſchäftige Thätigkeit wandelte Moore und Oeden in Frucht- und Wieſen-Gefilde; half Fabriken auf; wirkte geiſtiges und leibliches Wohl; des Landes Sicherheit im Innern. Schulen aller Art erhoben ſich; Ingolſtadts Univerſität wanderte nach Landshut; und lichter Eifer, einſt verſchüchtert, durfte nicht länger mehr ſich ſcheuen. Kunſtkabinette und Bibliotheken bereicherten ſich mit dem Neugewinnſte

aus aufgelösten Klöſtern, und mit den Früchten der Erfindungen und Fortſchritte eines regen Geiſtes Lebens. Neuerung, vor kurzen arg verpönt, wurde Charakter einer Zeit, der bei Staats-Bürgern keinen Unterſchied der Konfeſſion beachtete.

Baiern im Kriege 1805 und Friede zu Preßburg.

Mißgünſtig auf Frankreich, das ſich zum Kaiſer Staat erhoben, begannen England, Rußland und Oeſtreich gemeinſam neuen Krieg 1805. Letzteres hatte Baiern zur Theilnahme aufgefodert, unter reizenden Verſprechungen im Falle der Willfährigkeit, unter grellen Drohungen gegen Weigerung. Baierns Kronprinz weilte eben zu Paris; wenn Nichts, ſo hätte das allein die gefoderte Zuſage an Oeſtreich verwehret. Dieſes fiel daher bis München ein; und Baierns Heer mußte an die Donau, von da nach Franken weichen. Bis Ulm rückte Oeſtreich vor; hier von Bernadotte geworfen, zog es ſich an den Inn, wo ruſſiſche Hilfstruppen ſeiner warteten. Schnell war Napoleon nach; am 27. Oktober über den Inn, am 12. November in Wien; holte die Flüchtigen in Mähren ein, und ſchlug ſie bei Auſterlitz am 2. Dezember. Nun Friede zu Preßburg, unterzeichnet am 26. Dezember 1805.

Baierns Gewinn dadurch.

Hiedurch gewann Baiern Tyrol, rings umher großen Länder Zuwachs, und Königswürde und Königskrone ſeinem Regenten 1806 am erſten

Jäner; bald darnach Anſpach, bisher preuſſiſch, gegen das überrheiniſche Herzogthum Berg. Doch immer noch deutſchen Reiches Mitglied, und dieſem untergeordnet, trat Baiern im nemlichen Jahre unter zugeſicherter Suveränität der Rheinkonföderation bei, unter Napoleon dem Protektor. Zugleich wurde der Nordgau wieder Baierns Eigenthum und Landeshoheit über Fürſtenthümer und Grafſchaften ihm zuerkannt. Dagegen verſprach es, auf der Konföderation Anforderung 30,000 Mann im Kriegsfalle, und befeſtigte Augsburg und Lindau.

Folgen daraus für des Landes Verhältniße.

Die verſprochene Hilfe leiſtete es zum erſtenmale gegen Preuſſen, da der Krieger-Geiſt unruhiger Zeit nimmer bloß des Landmanns Söhne, ſondern auch die der Bürger unter Fahne rief, Landmiliz bewaffnete und kriegübte. Die Landſtände, mit Suveränität unvereinbar, wurden aufgehoben; des Fürſten von Taxis Poſtweſen landesherrlich; und nach Frankreichs Vorbild Baiern in Kreiſe zertheilt. Grundzüge zu einer neuen Konſtitution verſprachen ein neues Geſetzbuch; und neuen Flores freute ſich die Akademie der Wiſſenſchaften, der zeichnenden und bildenden Künſte; dem Zivil- und Militär-Verdienſte ward ein eigner Orden geſtiftet durch Maximilian den König.

Krieg gegen Oeſtreich 1809 und Wiener-Frieden.

Das Jahr 1809 beſchäftigte Napoleon in Spanien, und Oeſtreich raffte noch einmal gegen ihn ſich auf unter Erzherzog Karl. Doch ſchnell war Napoleon in Deutſchland, und Sieger am 20. April bei Abensberg, und zwei Tage darauf bei Eckmühl, lag am 12. Mai Oeſtreichs Hauptſtadt zum zweitenmale in ſeinen Händen. Zu gleicher Zeit hatten, von Oeſtreich unterſtützt, die Tyroler ſich gegen Baiern empört, das Anfangs glücklich gegen ſie, bald verdrängt, endlich mit höchſter Anſtrengung nur dem naturfeſten Feinde Ruhe gebieten konnte durch Deroi, während die übrige Armee bei Wagram und Znaim focht, bis zum Wiener Frieden am 14. Oktober. Dieſer machte Salzburg, Berchtoldsgaden und das Innviertel, Regensburg und Baireuth zu Baierns Eigenthum gegen Abtretung des ſüdlichen Theiles von Tyrol. Deſſen ungeachtet beſchränkte ſich die Zahl von fünfzehn Kreiſen auf neun.

Krieg gegen Rußland 1812.

Obgleich durch ununterbrochene Kriege überſchuldet, mußte Baiern doch 1812 ſein Kontingent gegen Rußland ſtellen, das des Rheinbundes Protektor nun bekriegte. Allein die Siege bei Polozk am 17. und 18. Auguſt beſiegte Rußlands Klima, Armuth an Lebensmitteln und Verzweiflungswehr, vor welchen Heere zu unſcheinbaren Truppen ſchmolzen. Auch Baierns Kern-Armee pflanzte ſich unverwelkliche

Lorber in Rußlands Schneegefilden; und nur muſter-licher Rückzug unter Herzog von Leuchtenberg rettete den Reſt der Veteranen in das heimathliche Land, das ſeiner Helden Söhne Viele nicht mehr ſah.

Baierns Uebertritt zu Oeſtreich.

Und dennoch fehlte einem neuen Aufgebote des franzöſiſchen Kaiſers nicht der Baiern Schutz. Neue 10,000 Löwen Streiter fielen ruhmbedeckt in Sachſen; und die mobilen Legionen zogen an den Inn. Doch Napoleon, zu mächtig angefochten, ſein Heer noch blutend an Rußlands Wunden, unterlag. Baiern, jetzt ſich ſelber Schutz und Retter, ſchloß ſich durch den Vertrag zu Ried am 8. Oktober an die Sieger Heere, denen zu widerſtehen nimmer möglich; und opferte die Jüngſten ſeiner Helden bei Hanau am 30. Oktober 1813. Treulich hatten Napoleons Schüler gelernt; mit ſeiner Haſt nahmen ſie Paris, ihm die Kaiſer-Krone 1814.

Folgen einer zweiten Unternehmung gegen Napoleon

Während man im nächſten Jahre 1815 zu Wien mit wohlbedächtlichem Berathen an einem deutſchen Staatenbunde und Bundes Tage arbeitete; ſtand Napoleon zum zweitenmale auf Frankreichs Thron, und an des Heeres Spitze. Da erhob ſich Alles noch einmal raſch gegen den Uſurpator, wie ſie ihn nannten; und die Schlacht bei Waterloo am 18. Juny entſchied für immer Napoleons Sturz.

Baiern erhielt Würzburg und Aſchaffenburg gegen Tyrol und Vorarlberg; für Salzburg und Innviertel Beſitzungen jenſeits des Rheines.

Des allgemeinen Friedens Frucht in Baiern.

Der heilige Bund ſicherte allgemeinen Frieden 1816; und was ſolcher Himmelsgabe Gutes eignet, gab Baierns König ſeinen Baierlanden, die er ſtets mit jener ſuveränen Majeſtät, die nur dem wahren Recht entſtammet, gegen alle deſpotiſchen Fremdeingriffe auch in Sturmes Tagen geſchützt. Das einzelne Gute ſeiner väterlich milden Regierung einzeln aufzuführen, iſt nicht Bedarf; es lebet unter uns, und lebt in dankbarem Angedenken; und nur die Nachwelt kann, ob wir des Guten werth, einſt richterlich entſcheiden.

Nur alles Gute gut zu nützen iſt unſre Pflicht, dem beßten König beßten Dank, der, des Vaterlandes Genius, Recht und Gleichheit der Beſteurung will durch Landesvermeſſung und Kataſter; der ſorgſam landwirthſchaftlichen und politechniſchen Verein, Akademie, gelehrte und Bürger-Schulen und jede Lehr- und Bildungs-Anſtalt ſchützt und unterſtützet; der in jedem Fache bureaukratiſches Verfahren gegen kollegiale Berathung umtauſchte; der im Jahre 1817 ein Konkordat mit dem Römerhofe ſchloß, wodurch Baierns Lande, rückſichtlich der Civil-Form in acht Kreiſe — Regierungen — getheilt, zwei Erz-

und ſechs Diözeſan-Biſchöfe zur Wiederherſtellung und Erhaltung kirchlicher Ordnung erhielten; der durch Gemeinde-Edikt vom Jahre 1818 die Gemeinden zur ſelbſtherrlichen Verwaltung ihrer Angelegenheiten und ihres Vermögens mündig erklärte, und ſein großes Wirken krönte mit einer Verfaſſungsurkunde vom 26. May 1818, die zu des Landes Heil und Segen aus des Baier Volkes Bürger Liebe geboren mit des ſegenreichſten Königs Geburtstag neu gebar: Freiheit dem Gewiſſen und der Meinung; gleiche Rechte allen Eingebornen; gleiche Geſetze; dem Rechte Unverletzbarkeit und Unabhängigkeit; Ordnung allen Theilen des Staatshaushaltes; Standſchaft allen Klaſſen der Staats Bürger; und dieſem Allen Sicherheitsgewähr für Fortbeſtand, ohne Beſſerung zu hemmen.

Dies der Baiern Geſchichte in gedrängtem Ueberblicke, der bei mannigfachem Wandel der Verhältniſſe als Grundzug alles baieriſchen Geſchichts Gemäldes der Baiern Selbſtſtändigkeit uns zeiget im Leben und im Wirken, die einmal ihres Daſeyns froh, jahrelanger Frevel kränken, doch nie vertilgen konnte; die trotz aller Stürme, welche ſogar dem Baier-Namen drohten, löwenmuthig dafür ſich bewährte, und dem Namen baieriſche Geſittung Baier-Denkart. Beide in Bavariens Boden

noch wild und roh, reinigten und milderten und hellten ſich mit des Bodens Bildung und Veredlung, das Werk des Chriſtenthums und der erſten Dämmerung der ſchönen Menſchlichkeit. Und wie es heller ward im Baier Kopf und Baier Herzen, ſo freuudlicher und heiterer auch außer ihm. Kunſt und Wiſſenſchaft ſiedelten in Baierns Städten, die frühe ſchön und blühend über fremde ragten.

Stolz im Selbſtgefühle, den Scheine fremd, Gediegnem hold, rühmt der Baier ſich nicht mit Wort, nur mit der That, die, weil ein Homer ihr fehlt, oft im Dunkel untergeht vor dem Glanze der Fremden, welche auf Baierns Grund gewonnene Perlen durch Politur zu eigenen ſtempeln. Nirgend gilt ein Seher ſeiner Heimath, was der Ferne; nicht ſeiner Mitwelt, was den Enkeln; darum iſt Baiern nicht das einzige Land, das Eingepilgerten mehr huldiget als Eingebornen. Des Hauſes unausſchöpfbarer Wohlſtand macht den genußfrohen Sohn leicht gleichgültig, deßwegen aber noch nicht untüchtig für alles Beſſere, das der Miethling öfter wegen des Gewinnſtes als aus Gottbegeiſterung anſtrebt; und der bequeme Reiche verkauft oft für den Lohn, ſo er dem ärmern Söldner werden läßt, auch die Ehre der Erfindung, der Vollführung, und trägt zum Danke ſeiner

Gutmüthigkeit den Spott des irren Jſrael. Groß-müthig jedes Verdienſt erkennend ehrt und würdigt es der Baier an jedem Lande, an jedem Stande, an jedem Glauben.

So rang er beſonnen, daher ſicher, unter vielem Sturme, bei wenig Sonnen Schein zur Stufe der Gegenwart ſich empor, von welcher er ſegenvoll zurück blickt und voll von Dank auf ſeine Väter, die kräftig ſtark an Leib und Geiſt den kräftig ſtarken Stamm auch überfeinen Zeiten aufbewahrt haben; ſegenvoll und voll vom Dank auf ſeines Landes treffliche Regenten, die, einmal ſelbſtſtändig und erbgeſichert, Gutes wirkten ohne Unterlaß, und Alles um den Preis der Liebe, mit der die Baiern ſtets für Fürſt und Vaterland geglüht, in der auch Baierns Loos glücklich fiel für jede Zeit, beneidenswerth der jüngſten Gegenwart, die bei allen Mängeln und Gebrechen aus ganz Europa die Glücklichſten 3,560,000 verſammelt hält auf 1490 Quadrat-Meilen in Baiern.

Regententafel.

I.

554 Agilolfinger. 788

1.	Garibald I.	554.
2.	Taſſilo I.	595.
3.	Garibald II.	609.
4.	Theodo I.	640.
5.	Theodo II.	680.
6.	Theodobert	717.
7.	Grimoald	724.
8.	Hugibert	725.
9.	Odilo	737.
10.	Taſſilo II.	748.

II.

788 Baiern ein Theil des deutſchen Reiches 1180 unter

788. 1. Karolingern 911.

1. Karl der Große 788.
2. Ludwig I. der Fromme 814.
3. Ludwig II. 825. d. Deutſche 843.
4. Karl der Dicke 882.
5. Arnulf I. 887.
6. Ludwig IV. Kind 899.

911. 2. Luitpolden 948.

1. Arnulf II. 911 aus d. Stamme der Schyren.
2. Eberhard 937.
3. Berchthold 938.

948. 3. Sachſen 1026.

1. Heinrich I. 948.
2. Heinrich II. Zänker 955.
3. Otto ein Schwabe 976.
4. Heinrich III. 982.
5. Heinrich IV. Heilige 995. (als Kaiſer II.)
6. Heinrich V. Luxenburger 1004.

1026. Franken 1070.

1. Heinrich VI. 1026 (als Kaiſer III.)
2. Heinrich VII. Luxenburger 1042.
3. Konrad I. 1049.
4. Heinrich VIII. 1053. (als Kaiſer IV.)
5. Konrad II. 1056.
6. Otto von Nordheim 1061.

1070. 5. Welfen 1180.

1. Welf I. 1070.
2. Welf II. 1101.
3. Heinrich IX. Schwarze 1120.
4. Heinrich X. Stolze 1126.
5. Leopold Markgraf von Oeſtreich 1139.
6. Heinrich XI. Jaſomirgott 1141.
7. Heinrich XII. Löwe 1156.

1180 Baiern unter erbfol

1180

1. Otto I.

2. Ludwig

3. Otto II.

4. Ludwig

1255 2.

Ober=

1255. 1347.

Ludwig II. Strenge 1255.

Ludwig IV. Kaiſer 1294.

1329 Pfalz von Baiern getrennt
unter
Rudolph II. Sohn von dem Bruder
Ludwigs IV.

1353 (92) 3.

München.

1353 — 1508.

1. Ludwig V. Brandenburger 1353.
2. Mainhard 1361.
3. Stephan I. von Landshut 1363.
4. Johann I. 1375.
5. Ernſt und Wilhelm 1397.
6. Albrecht III. Fromme, Sohn von Ernſt 1438.
7. Johann II. und Siegmund 1460.
8. Albrecht IV., oder Weiſe (ihr Bruder) 1467.

Ingolſtadt.

1392 — 1447.

unter

München bis 1392.

1. Stephan II. Sohn Step
1392.
2. Ludwig der Bärtige 14
1447. Nun unter Landsh

II.

n Regenten aus Wittelsbach 1508

int 1253 (5)

e 1180.
eimer 1183 (erſter Kurfürſt.)
chte 1231.
trenge 1253.

---

eilt 1353 (92)
in
nd

Nieder-Baiern.
1255. 1347.

1. Heinrich XIII. 1255.
2. Otto III. 1290.
3. Heinrich XIV. 1312.
4. Johann 1339.

ertheilt 1508. (6)

Landshut.
1353—1503.

1. Stephan I. Fibulat 1353.
2. Friedrich 1375.
3. Heinrich, Reiche 1393.
4. Ludwig, Reiche 1450.
5. Georg, Reiche 1479 bis 1503.
Nun unter München.

Straubing.
1353—1425.

1. Wilhelm I. bis 1377. und Albrecht I. bis 1404.
2. Wilhelm II. bis 1417 und Johann bis 1425. Nun unter die übrigen Linien vertheilt.

IV.

1508 Baiern unter Einem Regenten. 1818

1508. 1. aus Baier-Linie. 1777.

1. Wilhelm IV. 1508.
2. Albrecht V. Großmüthige 1550.
3. Wilhelm V. Fromme. 1579.
4. Maximilian I. 1598.
5. Ferdinand Maria 1651.
6. Max II. Emanuel 1679.
7. Karl Albrecht VI. 1726. (als Kaiſer Karl VII. 1742.)
8. Max III. Joſeph 1745 bis 1777.

1777. 2. aus Pfälzer-Linie. 1818.

1. Karl Theodor 1777.
2. Max IV. Joſeph 1799. (als König Max I. 1806.)

Kreisbibliothek Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Johann Michael

Leitfaden bei erstem Unterrichte in baierischer Geschichte

Ingolstadt 1823

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.1136
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11084101-4